

Im Boudoir.

Weibblatt der „Wiener Mode“. — 1. November 1889. — Dritter Jahrgang.

An die Königin von Italien.

Von Gisèle Carduel.

Deutsch von Paul Heyse.

Von woher kommst Du? Welches Jahrhundert hat,
Du Schöne, Sauste, Dich zu uns hergesandt?
Wo bin ich, Königin, in heil'ger
Dichter Gefängen Dir schon begegnet?

In hohen Burgen, als die latiniſche
Gluthſonne bräunte blonde, blauäugige
Germanen, unter Liebesblißen
Waffen erkirrten zu neuem Liede?

Dem Sang, dem dumpf eintönigen, lauschten da
Die blonden Jungfrau'n, bleich ſich entfärbend, doch
Mit ſchwarzen, feuchten Augen Gnade
Flehend vom Himmel für die Bezwinger.

Wie, oder als — ſo kurz nur! — Italien
Ein einz'ger Mai war, und ſein geſamtes Volk
Ein einz'ger Ritter? im Triumphe
Amor durchzog die bezimmten Häuser,

Die weiten Plätze, leuchtend von Sonnenschein
Und Marmorglanz, und Mighieri ſang:
«O Wölkchen, das in Amor's Bilde
Dort mir vorüberſchwebt» — — Du lächelst?

Wie von der Alpen Gipfeln der Abendſtern
Im jungen Frühling ſchimmernd empor ſich hebt
Und ruhig mit den ſanften Strahlen,
Die am vergoldeten Schnee ſich brechen,

Anſacht das einſam dürſtige Hirtenhaus,
Anſacht der Thäler üppige Blüthenpracht
Und in der Pappeln Schatten Liebes-
Flüſtern erweckt und die Nachtigallen:

So blond und ſtrahlend im diamantenen
Licht Deines Kronreifs gehſt Du dahin; das Volk
Erfreut ſich Dein und zeigt mit Stolz Dich,
Wie eine Tochter, die zum Altar geht.

Mit feuchten Augen lächelnd betrachtet Dich
Das junge Mägdlein, und ihre Aermchen Dir
Nachbreitend wie der ältern Schweſter,
Ruft ſie Dich ſchüchtern: «O Margherita!»

Und zu Dir ſchwingt die freie alcäiſche
Liedtrophe, wildem Waſſengeräuſch entſtammt,
Dreimal die Locken Dir umkreisend,
Sich mit dem Fittich, dem ſtürmerproben.

Und Heil Dir! ruft ſie ſingend, Erhabne Du,
Der hold die Stirne kränzten die Grazien,
Aus deren Mund ſo ſanft die fromme
Seele mit lieblichem Wohlklang redet!

Heil, Güt'ge, Dir, ſo lange noch Raffael's
Gebilde wandeln unter Italiens
Verklärtem Spätroth und Petrarca's
Lieder in Lorbeergebüſchen ſeuſzen!

Der Knopf.

Eine Liebesgeschichte in fünf Kapiteln.

Von Emanuel Schriber.

(Schluß)

IV

„Herr Carl,“ weckte ihn am Morgen die laute Stimme seiner Wirthschafterin, „es fehlt ein Knopf . . .“

Herr Carl öffnete die Augen.

„Sie haben ihn doch nicht angenäht, Kathi?“ schrie er erschreckt. „Daß Sie sich nicht unterstehen!“

Kathi sah ihn stumpfsinnig an. Sie war nicht gewohnt, ihren Herrn aufgeregt zu sehen.

„Ein Knopf,“ wiederholte sie.

„Es ist gut, Kathi, lassen Sie's nur . . . es ist gut;“ auf seinem Gesichte lag es wie Sonnenschein.

Beim Frühstück nahm er sich fest vor, Johanna, wenn sie ihm so nahe stehen würde, leise über das braune Haar zu streichen, ganz leise, daß sie es kaum merken sollte . . . sich dann vielleicht herabzubiegen zu der kleinen Person und ihr ein Wort in's Ohr zu raunen, ein einziges: „Hans . . . lieber Hans . . .!“

Er machte sich in der besten Laune auf den Weg, ging aber sehr langsam, um alle die heimliche Freude, die ihn durchdrang und ganz gefangen nahm, noch einmal und noch einmal zu fühlen. Beinahe hätte er einer Blumenhändlerin an der Straßenecke ein Sträußchen abgekauft, wenn er sich nicht geschämt hätte, so ein Ding in der Hand zu tragen. Vor einem Möbelladen blieb er stehen und betrachtete sehr aufmerksam das Auslagefenster. Das brachte seine Gedanken in eine ganz merkwürdige Richtung, er berechnete die Kosten eines Haushalts; es wurde ihm eigenthümlich zu Muth . . . er hätte gern die Augen geschlossen, um die Bilder, die in seinem Geiste entstanden, an sich vorüberziehen zu lassen, Scene um Scene . . .

Er bewegte lautlos die Lippen: „Hans . . . lieber Hans . . .“ und griff nach der knopflosen Stelle seines Rockes.

Aber er zwang sich doch, einen Umweg zu machen, ehe er an das Petermann'sche Haus gelangte. Er konnte nicht widerstehen: er mußte seiner aufgeblühten Phantasie Gelegenheit geben, ihre Spiele zu beenden. Und diese dehnten und dehnten sich . . . Erst nachdem Herr Steinlein auf die Uhr gesehen hatte, begann er große Schritte zu machen, und gelangte an's Ziel, gerade als es von der Marienkirche neun Uhr schlug.

Er erinnerte sich, daß es seine Pflicht wäre, sich darüber zu ärgern; aber er lächelte. Nun war Fräulein Köhler schon oben und erwartete ihn. — Rasch trat er in's Haus.

„Aber Sie rennen mich ja über den Haufen, lieber Steinlein,“ sagte Herr Petermann und hielt den Eilenden fest. „Sieht man Sie auch einmal auf Abwegen, alter Bursche? Na, das ist schön, das freut mich, daß ich Sie erwisch habe. — Wie macht sich denn der Mensch bei Ihnen . . . hm? Lieber Steinlein, mir scheint, Sie sind nicht so zufrieden mit dem Jungen, wie ich's wünschte . . .“

Steinlein ließ das über sich ergehen, ohne zu antworten. Er erwiderte nur herzlich den Händedruck des alten Herrn. Dieser hatte das Gesicht zu einem breiten Lachen verzogen und blickte wohlgefällig auf seinen Buchhalter.

„Sie sehen prächtig aus, lieber Steinlein, weiß Gott, und glähen wie eine Rose. Sie sind ja förmlich jünger geworden; wie alt sind Sie denn jetzt?“

„Neununddreißig, Herr Petermann.“

„Ueber's Jahr haben Sie's also, das Schwabenalter . . .“

Mehr sagte er nicht, aber Steinlein war es, als habe man ihn auf einem unerlaubten Gedanken ertappt, und er wurde verlegen.

„Hans, lieber Hans,“ fiel ihm ein, und er betastete die Stelle an seinem Rocke.

„Schauen Sie also zu, lieber Steinlein!“ rief Petermann dem Enteilenden nach.

Heute hatte er allen Grund, in sich hineinzuschmunzeln.

Indeß war Steinlein oben in der Schreibstube angelangt. Sein Auge suchte Fräulein Köhler. Er sah links, er sah rechts,

sie war nicht da. An dem Kleiderrechen hing zwar ihr Hut, aber sie selbst sah nicht an ihrem Plage; er blieb betroffen stehen, sein Herz klopfte. Von einem der Nebenzimmer her hörte er sie lebhaft sprechen; dann vernahm er die Stimme des englischen Correspondenten . . . nun lachten sie miteinander . . . Ein unbehagliches Gefühl beichtlich ihn, eine grenzenlose Angst, ein unsägliches Verlangen, Johanna Köhler zu sehen.

Er setzte sich auf seinen Platz und versuchte, ruhig zu sein, sich einzureden, daß sie in das fremde Zimmer gegangen sei, um irgend eine geschäftliche Auskunft zu erhalten — aber es duldete ihn nicht. Sie durfte dort nicht scherzen und heiter sein; ihr Lachen war sein, sein Eigenthum, sein Vermögen — jetzt, da es ihm auf den Lippen brannte: „Hans, lieber Hans! . . .“ Er besaß nichts Anderes auf der Welt, das gehörte in diese stille Stube, der jedes Licht fehlte, wenn Johanna sich darin nicht aufhielt. Er mußte zur Thür — es zog, es drängte ihn mit aller Gewalt; er vermochte es nicht, sich zu bezwingen.

Leise drückte er die Klinke nieder; das Nebenzimmer war leer, aber im daraustretenden standen die jungen Leute um Fräulein Köhler herum und schienen sich vortreflich zu unterhalten. Er ging bis in die Nähe der Thür. Nun sah er sie.

„Sie werden mir doch nicht den Hof machen wollen, Herr Wahlmann?“ sagte sie zu dem englischen Correspondenten. „Es hat keinen Zweck, ich bin ja älter als Sie.“

Der junge Mann lachte.

„Wie alt sind Sie denn im Ganzen, Fräulein Johanna?“ fragte er und stellte sich in ihre Nähe.

In Herrn Steinlein wallte es auf. „Fräulein Johanna“ nannte man sie hier . . . wie er . . . in seinen geheimsten Gedanken . . . daheim . . . wenn Niemand es hörte . . . Und hier stand sie unter diesem Volk, dem nichts heilig war, und lachte über die einfältigen Scherze, übermüthig, glücklich . . . Er lehnte sich gegen einen Tisch und holte tief Athem.

„Sechszwanzig Jahre, Herr Wahlmann.“

„Ganz wie ich — und wann haben Sie Ihren Geburtstag — vielleicht gar heute?“

„Natürlich, heute,“ sagte sie lustig.

„Hurrah!“ rief Wahlmann, „dann bin ich Ihr Zwillingenbruder, und Sie müssen mir jetzt den Schwesterfuß geben . . .“

„Oho, mein Lieber,“ meinte Fräulein Köhler lachend, „dabei müßte ich denn doch auch zugegen sein . . .“

Aber schon hatte Wahlmann sie bei den Armen gefaßt und gegen den großen Musterschrank gedrängt. Johanna Köhler zog eine Nadel aus dem Laß ihrer Schärze und hielt sie dem Frechen entgegen; sie that so, als ob sie sich wehren würde.

Steinlein hatte sich aufgerichtet und einen Schritt gegen die Thür gemacht. Er starrte sie an, fest, mit großen, entsetzten, weitgeöffneten Augen, welche aus ihren Höhlen traten. War es sein Blick, der Johanna zwang, aufzuschauen? Ihre Augen begegneten sich; Fräulein Köhler zuckte zusammen, sie wurde purpurn, dann überzog eine jähe Blässe ihr Gesicht. Sie ließ die Arme sinken, und Wahlmann küßte sie auf den Mund . . .

Hatte Jemand aufgeschrien? Einen Schrei hatte Steinlein gehört, ein Stöhnen — — dann dieses ausgelassene, übermüthige Lachen der jungen Leute . . .

Nun sah er wieder auf seinem Plage; er war wie versteinert — keine Miene zuckte an ihm — nichts. Nur das Herz, dieses Herz . . . Er legte die Hand darauf.

„Der Knopf,“ fiel ihm ein.

Er stand auf, legte den Rock ab, sperrte ihn in die Cassé und legte seinen Arbeitskittel an.

Er brauchte keinen Knopf mehr.

Hierauf brütete er eine Weile vor sich hin. Dann bewegte er sich, als wollte er Etwas von sich abschütteln. Mechanisch

öffnete er die auf seinem Schreibtische aufgestapelten Briefe und legte einen Theil derselben auf den Tisch Fräulein Köhler's. Er selbst vertiefte sich in seine Bücher . . . er sah seine Biffen-columnen an, aber sein Kopf faßte sie nicht.

Unterdeß ging die Thür auf. Fräulein Köhler trat ein, bleich, mit verweinten Augen, und näherte sich ihm. Sie legte leise die Hand auf seine Schultern. Er rührte sich nicht, das Haupt sank ihm auf die Brust . . . er sah mit einem Male alt aus und genau so wie Herr Andreas, ehe ihn das Heimweh gepackt hatte.

„Darf ich Ihnen jetzt den Knopf annähen, Herr Steinlein?“ fragte sie sanft.

Ihre Stimme war weich und bittend; er empfand sie wie ein sachttes Streicheln, wie eine Lieblosung. „Hans . . . lieber Hans . . .!“ wollte es ihm auf die Zunge, aber er beherrschte sich und schrie:

„Nein, ich brauche Ihren Knopf nicht!“

Johanna Köhler sah ihn eine Weile lang groß an, dann ging sie an ihren Tisch und machte sich an ihre Arbeit.

Der Tag verging, der nächste, der folgende . . . eine Woche . . . Herr Steinlein hatte mit ihr nicht ein Wort mehr gewechselt.

V.

Es war an einem Montage um halb zehn Uhr Vormittags. Herr Petermann ging langsam die Treppe empor, einen Brief in der Hand, mit einem Gesichte, aus dem Kummer und Verdruß sprachen. Er begab sich direct in Steinlein's Zimmer.

„Da haben wir was Schönes angestellt, lieber Freund,“ sagte er, vor seinem Buchhalter stehen bleibend und ihn mit einem gewissen Mitleid ansehend, „Fräulein Köhler hat dem Hause Petermann und Compagnie gekündigt, dem Hause Petermann — und — Compagnie — hier —“ er hielt ihm den Brief vor die Nase.

Steinlein wurde um einen Schatten blässer, antwortete aber nicht.

„Das vertrackte Mädel,“ brauste der Alte auf. „Nicht einmal einen vernünftigen Grund hat sie angegeben, hol' mich der Kufuf . . . Wissen Sie vielleicht die Ursache? Ich glaube nicht, daß man so ohne weiters das Haus Petermann und Compagnie verläßt.“

„Ich weiß es nicht,“ brachte Steinlein mühsam heraus.

„Haben Sie mir das Ding vielleicht beleidigt, Steinlein? Alle Wetter! — Das wollte ich Ihnen nicht gerathen haben . . .“ Er gerieth wirklich in Zorn.

Steinlein schüttelte traurig den Kopf.

„Und wie Sie aussehen, Steinlein, nicht zum wiedererkennen — Sind Sie krank?“

„Nein.“

Er war nicht krank, und was ihn schüttelte, war nicht das Fieber.

„Jetzt ist Alles aus,“ dachte er und bildete sich ein, daß es gut sei so, wie es eben war.

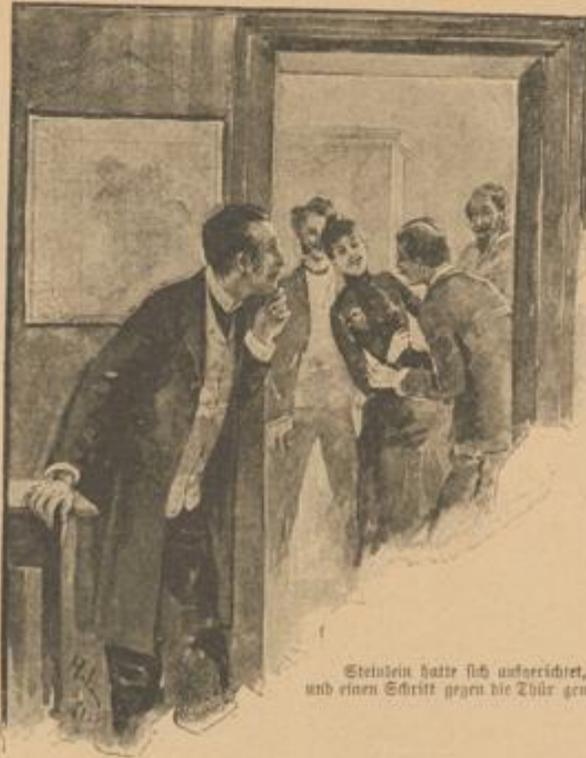
Indeß war sein erregter Zustand Herrn Petermann doch aufgefallen.

„Sie werden aber der gewohnten Hilfe schwer entbehren, Steinlein.“

„Ich brauche Niemand — ich bitte Sie, Herr Petermann — ich werde arbeiten, arbeiten, arbeiten . . .“

„Wenn Sie aber jemand Tauglichen finden, nehmen Sie ihn dennoch auf; aber ich will mich in diese Dinge nicht mehr hineinmischen, Steinlein, hab' eine unglückliche Hand . . . nur mit dem Andreas traf ich's gut, damals . . . hätte doch, weiß Gott, nicht gedacht, daß das Mädel . . .“ Er entfernte sich brummend.

Herr Steinlein war allein. Er zündete sich eine Cigarre an; seit acht Tagen hatte er nicht geraucht, damit Fräulein Köhler nicht glaube, er zwinge sie, ihm in gewohnter Weise das brennende Zündholz hinüberzureichen. Das Feuerzeug stand noch auf ihrem Tische. Nun sollte es sein, wie früher, genau so. Das Alles lag ja hinter ihm wie ein Traum, und er konnte wieder werden wie sein Oheim, Herr Andreas, ein Dogestolz, der sich um nichts zu kümmern brauchte, wie um



Steinlein hatte sich aufgerichtet, und einen Schritt gegen die Thür gemacht.

seine Bücher. Er nahm das Hauptbuch vor, in der Absicht, einen Posten einzutragen, aber er kam nicht dazu, denn sein Auge hing wie gebannt an jener Correctur, und Alles fiel ihm wieder ein; der Knopf (dieser war nicht ersetzt worden, der Noth hing daheim im Kasten), seine Träume, sein Hans, lieber Hans . . . und zuletzt, wie er Johanna gesehen, gelehnt an den Schrank, den kleinen Mund entgegengestreckt dem Correspondenten . . . Er mußte sich zurücklehnen — diese ohnmächtige Wuth überfiel ihn wieder und lähmte ihn.

Hätte sie ihn denn nicht betrogen? Und nun war sie nicht da, und er konnte ihr seinen Groll nicht mehr zeigen, seinen Haß, seine Verachtung. Es hatte ihm so wohlgethan, als er bemerkte, wie sehr sie darunter litt . . . Und jetzt hatte sie ihn auch um diese Freude gebracht; o, sie war schlecht, schlecht, schlecht!

Hätte sie doch nur einen Tag früher verrathen, daß sie den Correspondenten liebe, ehe das Unsägliche ihn gefaßt! Was hatte sie ihm Knöpfe anzunähen, wenn sie einen Andern . . . Ein Kuß . . . ein Kuß! Das sollte etwas Heiliges sein, weil es ein Unergründliches ist, eine Weihe . . .

„Sie werden mir wirklich krank, Steinlein,“ sagte Petermann, der jetzt täglich hinaufkam, um seinem Buchhalter ein wenig Gesellschaft zu leisten. „Sie arbeiten zu viel. Sollten in die frische Luft, spazieren, sich zerstreuen, auf andere Gedanken kommen.“

Vom Heiraten sprach er nicht mehr.

Herr Steinlein ging thotsächlich spazieren, aber sein Zustand wurde darum nicht anders, nicht besser. Drei Wochen verstrichen so.

Eines Tages sah er Johanna Köhler.

Es war im ersten Dämmer eines klaren Herbstabends auf der Ringstraße, vor dem Schaufenster eines Blumenhändlers. Sie hielt eine Mappe in der Hand und betrachtete angelegentlich die ausgestellten Sträuße. Bevor Steinlein zu Ende überlegt hatte, ob er in eine Seitengasse abbiegen sollte, stand er schon hinter ihr. Sie mußte sein Bild in der Spiegelscheibe erkannt haben, denn sie wandte sich erschreckt um und sah ihn an. Sie war genau so bleich wie er; in Beider Augen glimmte Etwas auf wie von Freude, eine Weile lang.

„Wie geht es Ihnen?“ sagten sie zu gleicher Zeit.

Und sie mußten Beide lächeln.

Dann gingen sie nebeneinander her, ohne ein Wort zu wechseln. Sie hatten Mitleid mit einander, indem sie sich so betrachteten.

„Sie geben mir vielleicht die Mappe, Fräulein Köhler,“ begann endlich Steinlein, der das Bedürfnis fühlte, das Schweigen zu brechen.

»Gern, wenn Ihnen der Weg nicht zu weit wird, Herr Steinlein.«

Sie wunderten sich gar nicht darüber, daß sie so einträchtig miteinander gingen.

»Ich muß Sie Etwas fragen,« sagten sie wieder zu gleicher Zeit und mußten sich wieder ansehen.

Nun schwiegen sie.

Sie waren auf die Wieden gekommen und schlugen den Weg in eine der alten Gassen ein, in denen es so still ist, wie in einer Kleinstadt. Wie aus weiter Ferne drang der Lärm der Hauptstraßen hierher.

»Warum sind Sie fort von Petermann und Compagnie?« fragte er. Es mußte wohl Etwas in seiner Stimme liegen, das sie bewegte, denn sie antwortete nicht.

»Haben Sie Ihre Stellung verbessert?«

Nein, sie hatte ihre Stellung nicht verbessert; sie malte jetzt Fächer und fand nur sorglichen Verdienst.

»Sie haben mir sehr weh gethan,« sagte sie nach einer Pause.

»Ich — Ihnen, Fräulein?« erwiderte er verwundert.

»Ja, Sie.«

Sie blieben stehen.

»Und wann — hätte — ich — das gethan?«

»Damals, als ich den Knopf . . .«

Sie brach in Thränen aus.

»Sie haben ihn aber doch geküßt,« rief er erregt, »den Schurken!« War das Herr Karl Edmund Steinlein? Seine Augen funkelten, und er gestikulirte heftig.

Das Mädchen sah ihn fest an.

»Und wenn ich's gethan hätte?« sagte sie. »Welches Recht hatten Sie, mich zu beleidigen?«

»Welches Recht, welches Recht?« wiederholte Steinlein verwirrt. Er gedachte jenes Abends, da er sich vorgenommen hatte, mit der Hand über ihr braunes Haar zu streichen . . .

»Hans . . . lieber Hans . . .!« fiel ihm wieder ein, und all die Glückseligkeit, die er in der kurzen Stunde empfunden.

»Lieben Sie ihn sehr?« fragte er leise.

»Steinlein, Sie sind ein Narr,« antwortete sie und lachte hell auf.

Wenn das Herr Andreas gehört hätte!

Sie gingen noch eine Strecke miteinander; vor ihrem Hause verabschiedeten sie sich.

»Herr Steinlein,« rief sie ihm nach, »ich bin noch in Ihrer Schuld, hier, da nehmen Sie!« Sie reichte ihm einen kleinen runden Gegenstand.

»Der Knopf,« fuhr es ihm durch den Sinn. Er zog hastig seine Hand zurück und eilte rasch davon.

Johanna Köhler lachte; dann wurde sie plötzlich ganz ernst und nachdenklich. Als sie ihre Wohnung betrat, fiel sie ihrer Mutter stürmisch um den Hals und küßte sie.

Herr Petermann hätte sich heute wohl vergnügt die Hände gerieben . . .

Unterdeß irrte Herr Karl Edmund Steinlein, Johanna's Wappe unter dem Arme, durch die Straßen. Sein Unmuth war von ihm gewichen, ohne daß er wußte, warum. Er hatte keinerlei Aufschlüsse erhalten, keinerlei Aufklärungen. Aber der Knopf sagte ihm Alles, rief ihm die Freuden jenes Abends zurück . . . und mehr brauchte er nicht, um glücklich zu sein.

Nur der Kuß, dieser Kuß . . .

»Sie sind ein Narr,« hatte sie gesagt.

Und morgen wollte er den knopfloren Rock anziehen und zu ihr hingehen . . . morgen . . . morgen . . .

»Daß sie auf der Welt ist, ist so schön,« dachte er und fühlte, wie diese Welt sich um ihn herumdrehte. Er konnte keinen rechten Gedanken fassen, er war wie berauscht.

Er kam nach Hause und begab sich zur Ruhe. Und im Einschlafen war es ihm wie einem Kinde vor dem heiligen Nicolaustage . . . Er hatte das Gefühl, wenn er am nächsten Morgen die Augen öffnen werde, würde es vor ihm stehen, das Herrliche, das Große, das Unfägliche, das Glück . . .

Er breitete die Arme aus, als wollte er Jemand umfassen, und plötzlich sagte er ganz laut:

»Hans . . . lieber Hans!«

Seine eigene Stimme weckte ihn; er sah in's Dunkel, dann verbarg er sein Gesicht in das Kissen und begann krampfhaft zu schluchzen. Diese Thränen aber schwenkten den letzten Rest von Herrn Andreas' Geiste aus der Seele Karl Edmund's.

Dort war der Frühling eingezogen .



Silhouetten.

Von G. R. SACANO.



Charlette Ackermann
geb. 1758.

Ich weiß nicht, ob es allen Leuten so geht wie mir, aber alte, echte Silhouetten aus der Keisrod-, Schnürleib-, Stöckel- und Puder-Zeit vermögen mich anzuehmen wie keine anderen Bilder. Es überkommt mich da immer wie eine Jugend — aber wie eine Jugend, die sich in demselben Zimmer befindet mit liebenswerthen alten Leuten. Lavendelduft strömt mir aus diesen Silhouetten entgegen wie aus alten Wäsche-spinden, und dabei rauschen und knattern Fächer, große, grünseidene Fächer, und Kapsel duften auf den Wandschrauben, und in einer Ecke steht ein altes Spinnett, das tönt wie eine Harfe, wenn man die Tasten berührt, es ist ein fast geisterhafter Ton, bei dem's Einem graust, — und — und ich bin wieder ein Kind, und möchte singen und spielen zwischen den pedantisch beschnittenen, grünen Gebüschen, die zugesägt sind bald wie eine Wand, bald wie Pyramiden, bald wie Würfel. Das kommt daher, weil ich in meiner Kindheit in solchen lavendelduftigen Zimmern gelebt habe — in alten Häusern, auf deren Dachfirsten feinerne, nasenlose Götterbüsten und Helden in windgeblähten feinerne Mänteln und in Tänzerstellungen standen; und an den Wänden der Zimmer in den alten Häusern hingen eine Menge Silhouetten, und von jedem dieser schwarzen Gesichter wußte die alte Sonne etwas Besonderes zu erzählen, gar traurige oder gar lustige Geschichten.

Und so kommt es, daß mir Silhouetten immer ein Gefühl von Jugend, von Frühling, von Freude bringen. Und da habe ich heute zufällig eine Anzahl solcher Silhouetten beisammen, die wir miteinander ansehen wollen, freundliche Leserin; sie gehören ja dem Wiener Theatervölkchen an, und die Namen dieser Männer und Frauen sollten auch uns noch bekannt und vertraut in die Seele klingen; wir sollten wissen, wie berühmt oder beliebt sie gewesen sind bei unseren Vorfahren.

Da ist vor Allen Madame Lange, Aloisia Antonia Lange, eine geborene Weberin, die Schwägerin Mozart's! Die weberischen Mädels waren Nichten des mit ihnen fast gleichaltrigen Karl Maria von Weber. Häßlich waren sie Alle, hochbegabt waren sie Alle, brav und tugendhaft, wohlgezogen und sitzbar waren sie, und Alle machten sehr gute Partien. Die Josepha Weber vor Allen war eine ganz supende Bravoursängerin, die in »Gedä« ihre ersten »Sporen« verdiente, dann bei Schikaneder an der Wien Furore machte, und für welche Mozart die verblüffenden Kunststücke seiner »Königin der Nacht« schrieb. Sie heiratete den Violinisten Hofer, nach dessen Tode den Bassisten Maier. Die Constanz Weber war zuerst die Schülerin Mozart's, und aus seiner Schülerin ward sie auf einmal seine Frau, sie wußte selber nicht: wie? Den Gesang gab sie auf, sobald sie die Frau ihres Wolfgang war, denn da mußte sie gewaltig arbeiten in der beschriebenen Wirthschaft — viel besser ging's ihr später in ihrer zweiten Ehe mit dem Herrn Staatsrath Nissen. Die »Weber Sopherl« war ebenfalls Sängerin, heiratete einen Sänger Heibel und ging mit ihm nach Slavonien. Die Aloisia Antonia Weber unseres Bildchens war wohl die begabteste dieser Schwestern; sie hatte die stärkste Stimme, die bedeutendste Coloratur von Allen, war auch dem Mozart die liebste Schülerin, was



Aloisia Antonia Lange,
geb. Weber,
geb. zu Wammern 1750

den künstlerischen Standpunkt anbetrifft. Sie war eine Hilde der Wiener Oper, die sie freilich ab und zu verließ, um ihrem Manne auf seinen häufigen Gastspielen nach Deutschland zu folgen. Es war dies eine seltene Künstler-Ehe; denn Josef Lange stand in seiner Art ebenso so hoch wie seine Frau. Vor Allem war er einer der schönsten und stattlichsten

Männer seiner Zeit, hatte ein wunderbares Organ, war ein feuriger Held (den Czar Peter im »Mädchen von Marienburg«, den Doardo Galotti, den Tess, Macbeth, Fiesco spielte ihm Niemand nach) und dabei ein brillanter Maler, wie sein Altarblatt in Nikolsburg, sein Genovefa-Cyclus und eine Umanne von ihm herrührender Schauspielerporträts beweisen — kurz, nicht bloß der Gatte einer Künstlerin, sondern selber ein Tausendkünstler.

Die nächste Silhouette zeigt uns ein »Wesen anderer Art«, den lieben, guten, alten Komiker Gottlieb, Papa Gottlieb, der dem Burgtheater-Publikum so viele unvergessliche Abende bereitere mit seiner trockenen Bonhommie, seinem berben Humor, seiner natürlichen Fröhlichkeit! Der jüngere Stephanie schrieb fast alle seine lustigen Bedienten für ihn, und besonders der Bullock in Stephanie's »Die Werbeofficiere« (nach Fargenhar's Komödie) war eine Prachtleistung Papa Gottlieb's. Seine »häßlichste« Eigenschaft aber war — sein Töchterlein, die Mansjell Gottlieb, mit ihrer frischen Stimme und ihrem mädchenhaften Lächeln, für die Mozart seine Pamina in der »Haiderei« schrieb, und die ein echtes Theaterblut war — denn noch in ihrem spätesten Alter spielte sie »komische Alte« in der Leopoldstadt. — Wen haben wir denn da? G', das ist ja der Ziegler, unser Wiener Ziegler, den Kaiser Josef selber

auf den besten ausländischen Bühnen ausbilden ließ, und der dann lange, lange Jahre hindurch der Stolz und die Herde unseres Burgtheaters war als Helden-, Tyrannen- und Charakterspieler. Und erst seine beliebten Theaterstücke! Die deutschen Bühnen rissen sich um dieselben, und er entlockte den Zuschauern mehr Thränen der Rührung und mehr tragischen Schauer als später Koyebue. Seine »Partheiwuth« mit der famosen Bösewichtrolle des Sir Gottlieb Kose war ein halbes Jahrhundert hindurch das Stedenyferd aller »Intriganten«. Von Ludwig Devrient an, über Ochsenheimer und Raimund (in seiner Bösewichtzeit) bis auf Seydelmann herab näselte jeder Intrigant den Sir Kose unter mehr oder minder rother Perücke. Und wie viel Sacktücher wurden feucht wegen Ziegler's »Eulalia Mainau«, Fortsetzung des berühmten Effectstückes »Menschenhaß und Reue«! Gar nicht zu reden von »Jolantha, Königin von Jerusalem«! Ja, der Ziegler, der verstand's; zuerst schrieb er sich ein Stück, dann spielte er's und dann — porträtierte er sich selbst in der Hauptrolle.

Madame Keinecke, geb. Wenzig, war ein echtes und rechtes Theaterkind. Auf der Bühne geboren, als Genius im Fliederkleidchen und einen gelben Schreitel aufgewachsen, zuerst unschuldige Mädchen und dann rasende Tragödinne agierend, konnte sie ohne Theater nicht leben. Ihr Gatte war ein gleicher Charakter; er brannte einem Bäder durch, um nur Lausbursche bei einem Komödianten werden zu können, und da dieser Komödiant kein Audeer war als Ackermann, so konnte es dem begeisterten Lausburschen nicht fehlen. Bald fand sich Gelegenheit für ihn, »einzuschlüpfen«, und von nun an »mit«, »fort-moorte«, »stellte« er drauf los bis an sein Lebensende und galt für einen der wackersten und schönsten Schauspieler seiner Zeit.

Wie anders aber »wirkte« die nächste Silhouette »auf mich ein«! Arme Charlotte Ackermann, Du junges, hageres, zartes, fast nur aus Nerven bestehendes Geschöpf, das, kaum den Kinderjahnen entwachsen (auch noch nicht sechzehn Jahre!), das Publikum zu Thränen rühren und zu frohem Jubel begeistern konnte! Sie muß in der That ein siegreicher, ureigener Genius gewesen sein, denn die ganze damalige Kritik und das ganze philistrische Publikum von damalig, welche sonst für die besten Schauspieler nur



Madame Keinecke
geb. Wenzig



Johann Christoph Gottlieb
geb. zu Wien 1737



Mme. Charlotte Sophie Ackermann,
geb. Mlle. Bachmann,
geboren zu Rheinsberg 1759.

in den damals beliebten Opern Gluck's, Paccini's etc. Nachdem sie den ebenfalls renommirten Sänger Ackermann geheiratet hatte, soll sie etwas behäbig geworden sein, aber der Kunst blieb sie treu. Sie schenkte dem Publikum zahlreiche Schülerinnen, welche ihre stramme, majestätische Haltung, ihre großen Geberden und ihre energische Tongebung erblen. »Wenn wir nur nicht immer weibliche Corporalrollen componiren müßten!« sagte ein Opern-Compositour der Jyhygienien, »Armiden«, »Medeen-Zeit. Es war eben damals die Periode, da die Frauen den

die Epitheta »brav«, »vortreflich«, »ergötlich« hatten, geriechen bei den tragischen und komischen Darstellungen der Charlotte Ackermann ganz außer sich. Dieses schwächliche Mädchen mit dem charakteristischen, etwas spitzen Bügen mochte mit den Leuten, was es wollte. Mit ihrer schwachen, heiseren Stimme erschütterte sie die Menschen auf's Tiefste, mit einem schelmischen Blicke gewann sie Aller Herzen. Nie ist in damaliger Zeit eine so junge Schauspielerin mehr geliebt, mehr gefeiert worden. — Die Madame Ackermann, welche im Helm irgend einer Minerva aus einer mythologischen Oper erscheint, war von anderer Art. Groß, majestätisch, mit einer starken, wohlgeschulten Stimme begabt, war sie schon als Mlle. Bachmann der Liebling des süddeutschen Publikums als Pr. madonna

Helm und die Männer Schönpflasterchen trugen. Und wie lange dauerte es noch, da saßen die Frauen um die Guillotine und schwapten und strickten und zählten die Köpfe der Opfer!

Die Menschen sind dahingeshwunden, ihr Andenken ist fast verweht. Kaum daß man sich der glänzenden Namen erinnert, die nur die Kunstgeschichte aufbewahrt.

Und doch, welche Leidenschaft, welche edlen Gefühle haben diese Männer und Frauen befeelt, als sie noch unter den Lebenden gewandelt, welche Entbidungen hat ihnen die dankbare Welt dargebracht! Die Berühmten sind vergessen, und die ihnen Unsterblichkeit verhießen, mit ihnen — und »die Nachwelt nicht dem Mimen keine Kränze«. Ihre Schattenbilder sind auf uns gekommen — fremdartig schauen uns die Siphonetten an — auch diese Kunst ist vergessen. Die neue Zeit ist an ihr stolz vorübergerauscht: die Photographie ist an ihrer Stelle getreten; was in früheren Tagen mühsam die geschickte Künstlerhand gefertigt, das besorgt heute in wenig Minuten und besser das Sonnenlicht, das der moderne Mensch in seinen Dienst zu zwingen wußte, und das die

Bügel unserer jetzigen Künstler klarer und deutlicher wiedergibt. Aber auch die deutlichsten Bilder können nicht vor dem »Bergeffenenwerden« schützen.



Friedrich Wilhelm Hegler
geboren zu Braunschweig 1769

Oesterreichisches Schloßleben.

Von H. G. v. Suttner.

(Schluß.)

»Sie haben ein weiches Herz, Baronin Reja!« sagt er freundlich.

»Weil ich Mitleid für andere Lebewesen empfinde! Weil ich ihnen ebensogut eine Existenzberechtigung zuschreibe!«

»Gewiß!«

»Das sollte jedem Menschen in seiner Kindheit beigebracht werden.«

»Freilich sollte das der Fall sein — aber es geschieht eher das Gegentheil. Schon die Lehre beispielsweise, daß die Thiere für die Herren der Schöpfung geschaffen seien, bringt das in der Regel logisch denkende Kind auf den Schluß, daß ihm freies Verfügungsrecht zustehe.«

»Ja, wir lernen eben Vieles, was wir später nur mit Mühe abschütteln können.«

»Mich wundert es, solche Worte von Jemandem zu hören, der in einem streng conservativen Hause aufgewachsen ist.«

»Das hindert mich nicht, über gewisse Dinge selbstständig zu denken; dazu hat mich mein Vater schon in frühesten Zeit angehalten.«

»Das dachte ich mir . . . Allen Respect vor dem Andenken Ihres Vaters.«

Ihre Augen leuchten bei diesen Worten freudig auf: »Es freut mich, das von Ihnen zu hören; bei seinen anderen Standesgenossen galt er immer als ein — ein . . .«

»Abtrünniger,« sucht er ihr zu Hilfe zu kommen.

»Oh, noch schlimmer, als das!«

»Nicht bei Allen, wie sie sehen. Und schließlich, was lag daran, daß er von den meisten seiner Standesgenossen nicht verstanden wurde! Umjomehr Freunde und Anhänger hatte er unter der Aristokratie des Geistes — dem Adel der Zukunft . . . Seien Sie versichert, die Nachricht von seinem Tode war mir eine wirkliche Trauerbotschaft.«

»Ich danke Ihnen für diese herzliche Versicherung; von Ihren Lippen klingt sie wahr und ehrlich.«

»Reja!« ruft die Gräfin, »Reja!«

»Du wünschst, Tante?«

»Hast Du ganz auf Deine häuslichen Pflichten vergessen? Der Kaffee!« lautet die Antwort in unwirschem Ton, dem aber eine kleine Beigabe von Schärfe nicht fehlt.

»Könnte den der nächstbeste Lakai nicht erdenzen?« flüstert der Fürst ein wenig ärgerlich dem jungen Mädchen zu.

»Nein, denn ich muß ihn erst in der Spiritusmaschine bereiten,« sagt sie und eilt davon.

Die Gräfin war eben mit Herrn von Birkenbach in ein Gespräch verwickelt. Er hat den Ruf einer Plandertastche, und aus diesem Grunde wußte sie geschickt den Namen des Fürsten hineinzuschieben, um dessen Lob zu singen.

»Gewiß, ein prächtiger Mann!« bestätigt der rundliche Herr, »freilich, vor Jahren stand er seiner freigeistigen Ideen wegen nicht in besonders gutem Rufe . . . er verkehrte mit allerhand Leuten von schlimmster Gesinnung, — er imitirte ein wenig das Genre des Baron — hm, hm, das heißt . . .«

»Ich weiß, wen Sie meinen: unsern Vetter Hageru unglücklichen Andenkens, der leider allen esprit de corps beiseite ließ, um sich unter die Socialisten und Communards zu drängen.«

»Nun, so arg war es ja doch nicht, verehrte Gräfin; bei aller Freisinnigkeit huldigte Baron Hageru doch aristokratischen Ideen — aber Fürst Herberstorff war damals noch sehr jung, und da verfällt man nicht selten in die äußersten Extreme. Zum Glück scheint er die Krisis gut überstanden zu haben.«

»Vollkommen, wie ich glaube. Allerdings wich er gestern einem politischen Gespräch mit meinem Manne aus, unter der Bemerkung, daß er sich nicht genügend geschult fühle, um über diesen Gegenstand eingehend zu reden.«

»Geschult! Er wird demnächst in's Herrenhaus berufen werden, und da es heißt: »wem Gott gibt das Amt, dem gibt er auch den Verstand«, so wird er bald au fait der Dinge sein.«

»Ohne Zweifel; ein geistreicher, gebildeter Mann wie er dürfte sich in Kürze die nothwendigen Kenntnisse aneignen. Er

ist ein ungemein sympathischer Mensch . . . einer von Jenen, mit denen ich in — recht lebhaftem Verkehr stehen möchte.»

«Wer weiß, wer weiß, was die Zukunft bringt,» versteht Herr von Birkenbach mit schlaunem Grinsen. «Comtesse Lina hat ihn während des Diners sehr in Anspruch genommen . . . er hatte für nichts Anderes Augen und Ohren.»

Gräfin (sehr freundlich): «Finden Sie?»

Birkenbach (mit Ueberzeugung): «Parbleu!»

Gräfin: «Sie sind ein scharfer Beobachter.»

Birkenbach: «Ich bin ein Menschenkenner, verehrte Gräfin, und ich wäre bereit, zu wetten, daß wir in Kürze eine Verlobung feiern.»

Gräfin (gerührt): «Ich will es Ihnen offen gestehen, lieber Freund, es wäre mir das eine sehr erfreuliche Ueberraschung. Geben Sie mir nun den Arm, wir wollen zum Kaffee gehen.»

Herr von Birkenbach bietet dienstfertig den Arm.

Gräfin (leise, während sie mit ihrem Begleiter die Treppe hinaufsteigt): «Ist Neja heute nicht hübsch?»

«Reizend! Sie ist ein charmanter Mädchen.»

«Welche Sympathie! Eben vor Kurzem vertraute sie mir an, daß Sie ihr der liebste von allen Gästen seien.»

Birkenbach beugt sich, und seine Miene wird strahlend: «Ist es möglich? Ach, wäre ich um zehn Jahre jünger — dann . . .»

«Dann hätten Sie vielleicht weniger chance als gegenwärtig.»

Die Uebrigen sind dem Paare in das Rauchzimmer gefolgt, woselbst der Kaffee bereits der Gesellschaft harret. Man gruppirt sich nach Belieben auf den schwellenden Divans, Lehnen und Schaufelstühlen. Offene Cigarrenstischen und Cigarretenschachteln stehen auf den verschiedenen Tischchen bereit, und gestopfte Tischbänke lehnen auf einem Gestelle.

Baronin Clarisse hat sich von Pepi eine Cigarrette machen lassen; jetzt lehnt sie sich passend in den Schaufelstuhl zurück, bei welcher Bewegung ihre sehr hübschen Füßchen in Lackschuhen und fleischfarbenen Seidenstrümpfen ausgezeichnet zur Geltung kommen. Pepi setzt sich auf ein niedriges Tabouret ihr gegenüber und — bewundert.

Die Cigarren werden ausgeraucht, die Kaffeetassen und Liqueurgläschen geleert, dann begeben sich die Jüngeren in den anstoßenden Salon; Toni Robegg setzt sich an's Clavier und spielt einen Walzer, zu dem die Andern ein paar Touren machen.

Herr von Birkenbach hat sich dem Fürsten genähert, der einen an der Wand des Rauchzimmers hängenden Hammliton betrachtet. «Nun, Durchlaucht, wie hat Ihnen die heutige Jagd bekommen?»

«Ganz gut, und Ihnen?»

«Oh, vortrefflich . . . obwohl ich nicht so viel Glück gehabt wie Sie!»

«Ich? Mich haben einige Andere überflügelt.»

«In einer Sache aber doch nicht.»

Der Fürst blickt den Andern fragend an.

«Ja, ja, ein Erfolg beim schönen Geschlechte; Alle sind entzückt von Ihnen — besonders die Damen vom Hause.»

«Ei, das ist zu viel Ehre . . . Dieser Hammliton ist doch einzig! Sehen Sie nur einmal die Feinheit des Striches — das Fell der Hunde und die beiden Wildtaten. . .»

«Ja, großartig . . .! In der That, Durchlaucht, ich kann Sie versichern, daß alle Zwei geradezu begeistert sind und —»

«Die Wildtaten?»

Herr von Birkenbach (sehr vorwurfsvoll): «Aber — aber — aber! Die beiden Damen vom Hause. Man muß auch gestehen, daß Comtesse Lina eine prächtige Erscheinung ist, in jeder Beziehung vollkommen — so recht das, was sich ein Mann wünschen . . .»

Der Fürst einfallend: «Bitte, reichen Sie mir das Licht da neben Ihnen, ich möchte sehen, ob der Künstler sein Bild gefertigt hat.»

Birkenbach ergreift mit ungeduldiger Bewegung den Leuchter und hält die Kerze gegen die Ecken des Bildes.

«Herberstorff, spielst Du Whist?» fragt der Hausherr, der eben herantritt.

«Ich danke, es wäre denn ein Partner dringend nothwendig, sonst zöge ich vor, den Zuschauer zu machen.»

Die Gesellschaft begibt sich in die Halle, wo die Spieltische aufgestellt sind. Die beiden Hausleute, Graf Rabrowski, Pilsnitz und Birkenbach nähern sich einem der Tische und ziehen. «Rabrowski ist erster König!» ruft Pilsnitz, und er setzt sich, um die Namen nach der Reihenfolge einzutragen.

Die jungen Leute und die übrigen Damen, außer Neja, setzen sich um den großen Tisch in der Mitte. «Ein kleines bac, nicht wahr?» schlägt Pepi vor.

«Natürlich!» erwiderte Baron Melz im Namen der Andern. «Erstes Herz gibt Bank.»

«Ich!» ruft Seeberg.

«Selbstverständlich,» flüstert Robegg. «Das Herz wird ihm so groß, daß es schon zum Tisch herausquillt.»

Seeberg verliert, und die Bank geht auf seinen Nachbar über, um in rascher Folge bei Pepi anzulangen, der «Schlager» auf «Schlager» ansetzt. Bald fliegen ihm Zehner-, Fünfundziger- und Hunderterbanknoten von allen Seiten zu.

Neja steht hinter dem Gewinner; Herberstorff kommt langsam herangeschritten und fragt: «Sie spielen nicht?»

«Nein, ich habe kein Geld zu verlieren, und hätte ich welches, so wüßte ich eine bessere Verwendung; ich habe gestern einer traurigen Scene im Dorfe beigewohnt: Ein armes altes Paar, dem wegen rückständiger Steuern die Wirthschaft verkauft wird, und was die beiden Leute am meisten schmerzt, ist, daß ihr Enkel, ein ausgezeichnete Student, nun allen seinen Hoffnungen entsagen muß. Ich sah ihn gestern; er tröstete muthig die Alten, die wie die Kinder weinten.»

«Da sollte man eine Collecte veranstalten.»

«Hier?! — Gut, Sie sollen den Erfolg sogleich sehen.» Sie wendet sich an den Better: «Pepi, Du hast schon viel gewonnen — gib mir etwas für die armen Dangel.»

«Pst, Mädchen — habe keine Zeit jetzt, auch bringt es Pech, wenn man etwas aus der Bank nimmt.»

Neja wirft dem Fürsten einen bezeichnenden Blick zu und lenkt ihre Schritte nach dem Hintergrunde des Raumes; er folgt ihr. «Ich wollte Sie noch etwas fragen; warum kamen Sie heute nicht auf den Jagdplatz hinaus?»

«Und die häuslichen Pflichten? Wer hätte diese besorgt?»

«Sie arbeiten also die Gastfreundschaft ab, die man Ihnen hier bietet.»

«Anderes nähme ich sie auch nicht an; ich finde, der Mensch soll sich immer nützlich machen, wie und wo er kann.»

«Sehr wahr . . . Es ist erfreulich, wie wir in unseren Ansichten übereinstimmen. So, und jetzt hätte ich eine Bitte an Sie. Wollen Sie mir gestatten, Ihnen für die bedrohte Familie ein Schärfelein anzubieten?»

«Bist, komm' doch her!» ruft Pepi. «Seit Du weg bist, habe ich Pech. Schnell, Bist!»

Da die Andern sich herüberwenden, folgt sie rasch dem Rufe.

«Der ganzen Familie zu Diensten!» murmelt Herberstorff unwillig, dann tritt er an den Tisch, blickt forschend zu Pepi hinüber und sagt: «Wie viel ist in der Bank?»

«Oh, es war schon viel darin — aber in den drei letzten Coups haben sie mich stark hergenommen.» Er hebt die einzelnen Banknoten rasch auf und zählt oberflächlich. «Beiläufig drei Tausend Gulden!»

«Ich halte sie!» jagt der Fürst ruhig.

«Die ganze Bank?»

«Die ganze Bank!»

Pepi starrt ungeschlüssig das Geld an.

«Entweder geben oder reteriren!» ruft Baron Melz.

«Reinetwegen, ich gebe sie.» Er schiebt dem Fürsten zwei Karten hin und nimmt dann ebenfalls zwei, um sie sogleich offen auf den Tisch zu legen. «Bedauere, ich schlage acht!» ruft er triumphirend.

Herberstorff befiehlt sein Blatt, dann legt er es auf. «Bedauere, ich schlage neun!»

«Bravo!» ruft der Chor, während Pepi verdrießlich die Cassa von sich stößt. «Doß Du auch davonrennen mußt,» brummt er die Consiue an.

Herberstorff steckt den Betrag zu sich, dann laut zu Nesa: »Baronin, hätten Sie wohl die Gnade, mir eine Tasse Thee zu credenzen?«

Nesa eilt zum Tischchen, wo der brodelnde Samowar eben aufgestellt wurde. Sie macht Kustalten, dem Fürsten die Tasse zu bringen, doch dieser geht ihr schnell entgegen. »Oh, ich bitte, bemühen Sie sich nicht.« Er nimmt ihr die Schale aus der Hand und greift rasch in die Tasche. »Hier, für Ihre Armen,« sagt er flüsternd.

Nesa, fast erschrocken: »Den ganzen Gewinn? Nein, das darf ich...«

»Bitte, machen Sie mir die Freude; helfen Sie, wo Hilfe noththut.«

Sie bleibt ein paar Secunden sprachlos, zwischen Thränen und Lächeln kämpfend; endlich trifft ihn ein warmer Blick aus den dunklen Augen, an denen ein paar Diamanten glänzen — »Danke!« flüstert sie und verläßt hastig die Halle.

Herberstorff schlürft mit großem Behagen seinen Thee und gesellt sich hierauf den Whistspielern zu.

»Wollen Sie eintreten?« fragt die Gräfin sehr freundlich.

»Danke bestens.«

Birkenbach wegt ungeduldig auf seinem Stuhle und blickt forschend nach dem Samowar hinüber.

Die Hausfrau hat es bemerkt. »Wünschen Sie etwas?«

»Ich möchte um eine kleine Erfrischung gebeten haben — etwas Wasser mit Zucker und Cognac.«

»Nesa!«

Keine Antwort

»Aber Nesa!« ungeduldig.

»Die Baroness ist nicht hier!« meldet der Diener.

Ein unwilliges Kopfschütteln folgt dieser Nachricht und die halbblatte Bemerkung: »Merkwürdig! Wenn man sie braucht, ist sie gewiß nicht da. Was sie nur hat — den ganzen Tag war sie schon aus dem Häuschen.«

Ein spöttischer Zug gleitet über Herberstorff's Gesicht, und er ruft dem Lakai zu: »Herr von Birkenbach wünscht einen Grog, vielleicht könnten Sie den Dienst statt Baronin Nesa besorgen.« Er fählt den verbläfften Blick der Hausfrau an sich hasten, nimmt aber eine höchst unschuldige Miene an.

Der Whistisch wird aufgehoben, und einige von den Herren gesellen sich zum Vaccaza. Dort geht es hitzig zu: Pepi hat ein Deficit von tausend Gulden, Lichtenfeld zweitausend, der Vicomte ebensoviel, Seeburg sogar vierthalbtausend und Baron Melz, dessen Gesicht um eine Nuance röther ist, streicht den Löwenantheil ein.

»Na wart', Schakerl,« sagt er zur Gattin, »wenn ich noch eine Bank gewinne, werde ich Dir den gewissen Zobelmantel — versprechen!«

Baronin Clarisse läßt eine Karte durch die Luft schwirren, die ihn gerade an der Nase trifft; sie lacht hell auf: »Bereits bestellt, Angebeteter — Du brauchst ihn nur noch zu bezahlen!«

Nach eingenommenen Erfrischungen nimmt das Spiel bis drei Uhr Morgens seinen Fortgang. »Es ist Zeit zur Ruhe zu gehen,« mahnt endlich der Hausherr, »morgen gibt es wieder Arbeit.«

Die Jagd dauert die ganze Woche hindurch fort, dann wandert Alles zu Pilsnitz, an den die Reihe kommt. Herberstorff wurde bereits am folgenden Morgen durch eine Depeche abberufen; ein Freund aus Petersburg hat ihm seinen Besuch angekündigt.

»Sie lassen doch recht bald wieder von sich hören?« waren die Abschiedsworte der Gräfin gewesen.

»Gewiß, sehr — sehr bald.«

Einige Tage später hat Nesa ein Briefchen erhalten, bei dessen Lectüre sie bald blaß, bald roth geworden. Erst trug sie eine heitere, fast ausgelassene Stimmung zur Schau, dann blieb sie ein paar Stunden hindurch sehr nachdenklich und zerstreut, daß die Tante ein paar Mal recht unangenehm zankte. Kein Zucker vorbereitet — für den Koch kein Menu geschrieben — die Kerzen nicht erneuert... kurz, sie begann wirklich recht unverläßlich und — »schlampig« zu werden.

Als Alles zu Pilsnitz überfiedelt war, athmete sie auf und setzte sich mit einem Seufzer der Erleichterung an ihren kleinen Schreibtisch. Dort füllten sich rasch zwei Bogen Papier mit Schrift; einmal glänzten ihre Augen, und sie lächelte froh, so froh — fast glücklich... dann wieder zerdrückte sie ein paar Thränen an den Wimpern, und schließlich setzte sie ihren Namen auf den unteren Theil der achten Seite.

Graf und Gräfin Wollenberg nebst Lina sind von der Jagd heimgelehrt. Ein Diener überbringt auf silbernem Teller die Frühpost, und der Graf macht sich daran, seine Brieffschaften durchzusehen; plötzlich: »Ein Schreiben von Herberstorff.«

»Ah!« sagt die Gräfin hoffnungsvoll und gespannt.

Der Gatte reißt das Couvert entzwei, liest, räuspert sich, geht zum Fenster, liest noch einmal —

»Nun?« drängt die Gattin.

»Es — ist — merkwürdig,« halb ironisch, halb verblüfft.

»So sprich doch... er begehrt...« sie deutet nach der Tochter, die anscheinend in einem Heite Noten studirt.

Ein spöttisches Achselzucken, dann liest er:

»Lieber Freund!

Ich komme zu Dir mit einem Anliegen, dessen Erfüllung Dir wohl nicht schwer fallen dürfte; kurz und bündig; ich erbitte mir vom Vormunde der Baronin Nesa Hageru die Hand seiner Schutzbefohlenen. Deiner umgehenden Antwort entgegensehend, Dein

Ladislau Herberstorff.«

Die Gräfin ist von ihrem Stuhle aufgesprungen und starrt dem Gatten wie versteinert in's Gesicht; plötzlich läßt sie ein kurzes, scharfes Lachen vernahmen: »Das hast Du wieder gut gemacht, liebe Lina!«

Lina wirft der Mutter einen bitterbösen Blick zu und rauscht, ohne ein Wort der Erwiderung, zum Zimmer hinaus; die Thür fällt dröhnend in's Schloß.

Im gegenüberliegenden Eingange erscheint ein Diener: »Bitte, gräßliche Gnaden, das Frühstück ist servirt.«





Redigirt von J. P. Germania.

Metamorphosen-Räthsel.

Von R. Neuländer.

Table with 8 columns: Oreb, Hirt, Hund, Heim, Stat, King, Wind, Fein. Each column contains a word that is a variation of 'Ball'.

Nebenstehende acht Worte sind durch je viermalige Ver-änderung eines Buchstaben so umzuwandeln, daß sie in der vierten Metamorphose (ämlich das gleiche Wort 'Ball' ergeben.

Dreißigbüge Charade.

Von Fr. Fr. Schenk.

Bei Allen, was Du unternehmst im Leben, Magst Du nach diesem oder jenem Erben, Wankt Du mit Inbetruf die Luft zu fällen, In diesem Schimmer Lie das Haupt verhallen, Bei jeder Handlung, welche es nur lei, Ist allezeit die Erste wohl dabei.

Die Zweite, die vergessen oft gewesen, Sie dracht' schon Menschen unerschrocken Sorgen, Er, der sein Leben kümmerlich gestirbt, Ist nun mit Göttern reichlich ausgerüstet, Und dankt sein Glück die Zweite nur allein, Mag auch nicht immer sie verlässlich sein.

In einem Raude, wo noch Willkür waldet, Wo sich Cultur und Bildung nicht entfaltet, Wo auf Bequemlichkeit man wenig achtet, Wo der 'Gomfort' als Lubung wird betrachtet, In einem loich' b-Nagelwerthen Reich Sind auch die Fische meinem Ganzen gleich.

Scherz-Charade.

Von J. P. W.

Die Erste schmecht mir auf den Lippen, Doch halt' ich sorglich sie für mich; Es wollte denn, daran zu nippen, Ein hübsches Kind entzückten sich, Und wäre mir bekümmert — die Zweite, In wählen riefst in purem Gold,

So wärd' ich wünschen, daß die Zweite Mir Durch die Zweite werden sollt', In Eurem Dienst, Ihr holden Frauen, Wärd' ich dann immer auch bereit, Ver-ist, mich ganz Euch zu vertrauen, Doch nur, wenn Ihr das Ganze seid.

Homonym.

Von J. Hof.

Im Norden bracht' einst jedermann im Volke Als einem Gott mit der Verehrung Hülfe; Wenn ich einführte in der schwarzen Wölke, Da drangte sich die Menge christlichbold; Ihr war der Blitzschlag und des Donners Grollen — Mein Hammerwurf und meines Wagens Rollen.

Die Zeit vertrieb, und and're Frischer kamen, Es wuch der Nothens alte Götterwelt; Ein Weisheitsband er trägt nun meines Namens, Aus jedem Stein, auf selbes Grund gestellt, Es kommt durch seinen hochgewölbten Bogen Die Christenkirche in's Gotteshaus gezogen.

Schmachvollere Bedeutung noch verdrängen Mit meines alten Namens Klang sie sehr, Und wen sie als zu wenig flag erkunden, Durch dieses Wort wird er in Jern versteinert, So wird der Baumstumpf mit dem Wort gestolpert, Das einst als Wittername hat gegolpert.

Räthsel.

Von Josef Schift.

Kauf Gedröckel wachst Du richten Deinen Blick, Bist Du mich leben, Nimm mir den Fuß — ich werd' im Augenblick Schon auferstehen, Als neu und frisch wird mich dann alle Welt, Ich bin ein Ding, das Frauen wohlgefällt.

Charade.

Von Josef Schift.

Mein Erbes hießst Du an jedem Strand, Ein Charakter, der Kreuz Dir's in die Augen, Dem Widen kommt mein Zweites, wenn er's laud; Ist es recht, wird's Deinem Werthe taugen.

Mein Ganzes brachte Schaden Schiff und Mann, Ein Ruhohd ist's und durch die Rast verbergen, Sie an verlichten Stelle trifft er's an, Und deshalb mach't's dem Schiffer schmerz Sorgen.

Lösungen der Räthsel in Heft 1.

1. Dreißigbüge Charade: Backstein. — Homonym: Der Taube, die Taube. — 2. Dreißigbüge Charade: Taubenmilch. — Homonym: Gerst. — Räthsel: Welt. — Scherzrebus: Alter schläft vor Thierwelt nicht. — Geographisches Versteckspiel: Mur, Carr, Riga, Ozer, Aar, Teichen, Oder, Rheins — Mercator — Stern-Problem: Hände, Hände, Hände, Holde, Herde.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Stine V. in Wien. Das schönste Exemplar des Kinderheftes (11 vom 11 Jahrgang) konnten wir Ihnen leider nicht ergötzen, da das Quartal Jänner bis März dieses Jahres vollständig begriffen ist. Wir heben das Heft, so gut es ging, säubere und sandten es Ihnen zurück; es dürfte sich namentlich wohl mit den anderen Heften des Jahrganges zusammenbinden lassen. Ein zweites Kinderheft wird am 1. December erscheinen. Die Umhüllen werden Sie in geschmackvoller Kostwahl bei G. Leitner's Witwe, l., Rottenbäumstraße 23, haben; auch für Anfertigung der angeordneten Toilette aus Heft 23 sei Ihnen die Hand bestens empfohlen. Sie wollen sich auf uns beziehen und werden bestens und sehr gewissenhaft bedient werden. Sollten Sie übrigens doch nicht nach Wien kommen, so sind wir mit Vergnügen bereit, Ihnen Koschälle und Toilette zu besorgen, müssen aber um genaue Mahangabe bitten. Vereinfachung des ganzen Betrages ist nicht unbedingt erforderlich, welche ist nicht einmal möglich, da wir den genauen Preis der Toilette nicht kennen; eine Anzahlung von 50 fl. genügt; den Rest werden wir durch die Post nachnehmen. Die Toilette-Taschen kaufen Sie natürlich am besten bei J. Wittmann, l., Rottenbäumstraße 26. Wir legen dem zurückgelassenen Heft einen illustrierten Preis-Katalog dieser Firma bei und hoffen, wenn Sie danach Ihre Kostwahl getroffen haben, die Tante den anderen Gegenständen beizugeben. Einen Preisaufruf für die Verorgung machen wir übrigens nicht und lassen Ihr Offert, 5 Prozent Commission zahlen zu werden, dankend ab. Die Schöpfung der Waarenabtheilung der „Wiener Mode“ ist aus dem Wunsch hervorgegangen, weiteren Abonnentinnen nützen und dadurch ihre Abhängigkeit an die „Wiener Mode“ unterthigen zu wehren.

Betty P., Mer. Gewiß ist das Erlernen des Schmitzzeichens eine unerlässliche Vorbedingung. Die Zeit, welche Ihnen noch bis zur Verheiratung bleibt, genügt unserer Erfahrung vollkommen zur Aneignung der erforderlichen Fertigkeit. Wir empfehlen Ihnen, sich an Frl. Maria Regina Herz, Rühlhaus, Wirtel 44, l. Stock, Thür 14 zu wenden; dieselbe ertheilt gründlichen Unterricht im Schmitzzeichnen, und zwar, wenn Sie dies vorziehen, auch in Ihrem Hause.

Henry B. in Währera. Heft 1 vom 1. October war vergiffen, es mußte eine zweite Auflage hergestellt werden, darum die Verpötung.

Katze? ... ? in Wien. Es ist unmöglich, Ihren Namen auf der Postanweisung zu entziffern. Wir schreiben Ihnen die eingelieferten 2 fl. 25 kr. für einen Sammelheftes gut und schicken denselben ab, sobald Sie aus Ihrem Namen genannt haben.

Kataly. Sie schreiben, daß Sie die weißen Froschpfeiferbezüge satt haben und sie auch unpraktisch finden, da sie den Staub und Kuk so leicht beidmangt werden. Wir machen Ihnen folgenden Vorschlag: Bezichen Sie den Vorster mit weißem Teppichbezug (Imitation hat's auch), und fertigen Sie die in unseren Wintern so unerlässlichen, und haben einen so hübschen Zimmerauswand bildenden Kumbrequind aus demselben Material. Die Ausgäbe ist allerdings für einmal eine größere, aber wenn man berechnet, wie viel weiche Bezüge ein solcher aus Teppichstoff gemachter überdauert, was man dabei an Mühe und Mühe erspart, so dürfte der Preis bei letzterem minder absehend erscheinen. Dieser Kasten genügt zur Aufbewahrung.

Jrass V., Operaria. Gewandtheit beziehen Sie bei H. Tretterhaus, l., Weißbühlstraße 4.

H. V. Unsere Antwort dürfte zu spät kommen, doch trifft uns kein Bedauern. Anonyme Zuschriften an unsere Waarenabtheilung sind ja sehr unpraktisch; wärdigen Sie Ihren Namen genannt und eine 5 kr. Karte beigefügt haben, so hätten wir selbstredend umgehend Bescheid gegeben. Also: Dem Regimentsmanel würden wir bei Friedrich Quilling, l., Rottenbäumstraße 14, kaufen, wir können Ihnen einen Preis-Katalog dieses Hauses senden.

Correspondenz von „Im Boudoir“.

Fräulein Betty R. Die erhaltenen 6 fl. für ein Abonnement auf den III. Jahrgang, sowie 2 fl. 25 kr. für einen Sammelheftes wurden Ihnen gutgeschrieben. Der Kasten und die 18 darin erschienenen Hefte werden nebst der Abonnement-Costung, wie vorgeschrieben, Ihrer Rechte pünktlich am Weihnachtsabend zugestellt werden, die weiteren Hefte des Jahrganges werden dann regelmäßig an dieselbe geliefert.

Fräul. Berger, Leuberg. Ihren lustigen Bericht wollen wir, Ihrem Wunsch entsprechend, gerne hier zum Abdruck bringen:

- Sammtrod — Wälschhat — Stölzer Gang — Erns — Seichte — Thranestrom, — Dichter — Lange Haare, — Schlegende Beweise, — Nichte Claffe — Schüler — Feiß Gaudernante aus Betrag — Picken — Siebzehn Jahre, — Urna muß parieren, — Erns — Witbe Leidenshaft: Jüngling — Kaiser — Schlotten bang — Krapfen — Aufschalten — Neccoret — cistren, — Böcher — Weid und Antiquar: „Drei Däg Lutter!“ — Schreit der Weg — Conditor — Candice, — — Papp. irath vor Wegger — Erns's Vater — Neccor Sag: „Registredent wcr's Sie resigirt!“ — Madentide und weile! — Selbstbild. — Ernst Berger.

J. R. Wir würden Ihrem Herrn Bruder rathen, sich in einem der großen Stellenvermittlungsbureauz, wie Schenk, um eine Stelle zu bewerben. Eine Stelle als Hausbeamter in einem Herrschaftshaus ist allerdings ziemlich selten, da sich diese Stellen gewöhnlich in Familien fortgeben. Betreffend einer Stellen bei der genannten Frl. können wir Ihnen gar nichts sagen, vielleicht fragen Sie selbst im Palais (Landstraße, Rennweg) an.

R. B. 16. Was in das Theaterhaus aufgenommen zu werden, muß das Kind zehn Jahre alt sein und die vier Volksschulclassen absolvirt haben, es sind aber gewöhnlich so außerordentlich viele Knaben zur Aufnahme vorgemerk, daß nur ein kleiner Bruchtheil derselben Berücksichtigung finden kann.

H. G. Das Gedicht, „Abendraub“ ist für uns nicht verwendbar. Es in anderen Ihrer Gedichte sich Talent offenbart, das wissen wir ja nicht; nach einer einzigen Probe läßt sich nicht urtheilen.

Der unterm Brückstein angemessene Raum ist in der Regel so knapp, daß wir hier nur einen sehr geringen Bruchtheil der an die Redaction gelangenden Aufträge beantworten können. Wir ersuchen daher unsere geschätzten Abonnentinnen um Geduld. Schreiben, denen der Betrag für das Rückporto beiliegend, werden direct beantwortet.

Schluß der Abbildungs-Beschreibungen von Seite 96.

Abbildung Nr. 37, Seite 89. Wintermantel aus Sammgarn für Mädchen von 4 bis 8 Jahren. Vorne setzt sich das Mäntelchen aus zwei Theilen zusammen: dem anpassenden, bis über den Taillenschluß reichenden Leibchentheile, und dem nur wenig eingereichten Bolant, der, gleich dem ganzen Mantel, mit einer dünnen Wollschicht versehen wird und Seidenfutter zeigt. Die Rückentheile und runden Seitentheile sind in der ganzen Mantellänge geschnitten; unterhalb des Taillenschlusses ist beim Zuschneiden zu den einzulegenden Hohlfalten Stoff zugegeben. Der Mantel schließt vorne mit Haken und hat anpassende Kermel. Der über die Rückentheile sich in Form eines runden Kragens legende Pelzbesatz läuft vorne in Spitzen aus und bildet den Ausgangspunkt von dunkelgrauen Faltfaltenbahnen, die sich zu einer herabhängenden Masche knüpfen. Von den Rücken Hohlfalten gehen beiderseitig Faltbahnen aus, die den Bolantausatz verbergen und unter der Masche enden.

Abbildung Nr. 38, Seite 89. Toque aus rothem Sammt (Frau Caroline Schmidt, Wien.) Eine runde Sammtschleife ist mit einem Köpchen einige Male eingezogen. Durch die Füge ist ein Draht geleitet, welcher der Toque die Form gibt. Vorne ein Bandmaschen-Arrangement mit zwei rothen, schwarz getapften Riesseln.

Abbildung Nr. 39, Seite 89. Mädchen-Wintermantel aus gestreiftem Himalayastoff mit Viberbesatz. Der anpassende Mantel zeigt grüne und rothe Streifen auf drapirbarem Grunde und ist nebst einer dünnen Flanell-einlage mit Seidenstoff gefüttert. Seine Rücken- und runden Seitentheile sind unterhalb ihres Schlusses breiter geschnitten, um zu den Hohlfalten eingelegt werden zu können. Die Pelserie wird auf nach dem Schutte zu bildenden Futtertheilen geformt. Ein gerades Stoffblatt wird am oberen Rande eingezogen und der ausfallende Stoff über das Futter gespannt. Der Mantel schließt vorne unterhalb des Viberbesatzes mit Haken; die Längenseiten der Pelserie fallen nicht frei auf, sondern fügen sich unter den Mantelbesatz.

Abbildung Nr. 40, Seite 89. Mädchenhut aus Filz. (Frau Caroline Schmidt, Wien.) Die hellbraune Filzform ist mit cremefarbigem Seidenamant einwickelt. Die Kränze schwingt sich seitwärts ein wenig in die Höhe. An einer Seite eine aus cremefarbigem Band gebildete Masche, deren Ansläufer sich bis nach rückwärts zieht.

Abbildung Nr. 41, Seite 90. Kindermütze aus Flanell. Dieselbe wird folgendermaßen hergestellt: ein aus schrägem Seidenstoffe nach der Kopfweite geschnittener Streifen wird wattirt, zur Rundung zusammengeknüpft und mit einem entsprechend großen, runden Deckel versehen. Der faltig zu arrangierende Kappenobertheil muß ein rechtwinkliges Dreieck bilden und wird so an die Unterlage befestigt, daß vorne eine Hohlfalte entsteht. Eine geschlungene Schuur mit Pompons hält die Falten an den vorher zu befestigenden Sammtstreifen. Material: $\frac{1}{2}$ m Flanell, 15 cm schräg geschnittener Sammt.

Abbildung Nr. 42 u. 43, Seite 90. Knaben-Paletot. (Wilhelm Deutsch, Wien.) Der Paletot ist aus braunem Tuch angefertigt. Seine Rückentheile legen sich in 3 Hohlfalten, die festgeplättet und festgenäht, nicht aufspringen, sondern auf dem wattirten, anpassenden Futter fest angebracht sind. Eine Spange mit Knöpfen sitzt im Rückentailenschluffe, die Falten scheinbar zusammenhaltend. Von den in die Vordertheile eingeschnittenen Taschen, die mit Klappen besetzt sind, gehen vorne sich knöpfende Spangen aus. Der Paletot schließt seitwärts mit Knöpfen; gleiche sitzen auch am linken Vordertheil, einen doppelten Knopfverschluß markierend.

Abbildung Nr. 44, Seite 90. Kindermantel aus cremefarbigem Wollstoff. (M. Beyer & Comp., Wien.) Der Mantel besteht aus vier Theilen: dem mit Kermeln versehenen Leibchen, dem Blisivolant und dem mit Sontachirung aus cremefarbigem Vordchen gepuppten Pelserintragen. Der Bolant ist aus zwei Stoffbreiten gebildet und richtet sich in seiner Länge nach der Schößlänge des Kindes. Den Ansatz verdeckt ein

ring um das Leibchen reichendes Band, welches, sich einmal überschlagend, rückwärts zu einer Masche geknüpft wird. Den Pelserintragen schmückt eine ringsum reichende Sontachirung, die in der Mitte des Rückens eine Spitze bildet. Der Kragen ist ohne Kfelnahrt geschnitten und fügt sich, vorne beiderseitig in einige Fältchen gelegt, mit dem Halsanschnitt des Leibchens zugleich dem mit Sontachirung versehenen Stehkragen an. Material: 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ m Wollstoff.

Abbildung Nr. 45, Seite 91. Kinderkleid aus Wollstoff mit Tricotjackchen. (M. Beyer & Comp., Wien.) Der das Röschchen bildende Bolant legt sich aus zwei rothgestreiften Wollstoffbreiten in Blisfalten und wird an das aus tegethoffblauem Tricotstoff gebildete Leibchen gefügt; den Ansatz verdeckt eine fingerdicke rothe Wollschur. Das Leibchen erhält auf den Vordertheilen aus glattrothem Wollstoffe gebildete, mit Grätenfalten niedergehaltene Hohlfalten aufgesetzt. Jackchenheile aus Tricotstoff fügen sich mit in die Seitennahrt und schlagen sich oben in Form von Klappen um, die mit rothem Stoffe ausgefalten und mit Grätenfalten umrahmt sind. Manschetten aus rothem Stoffe mit Grätenfaltenaufschlagung. Das Kleidchen knüpft sich rückwärts sichtbar bis zum Bolantansatz.

Abbildung Nr. 46 bis 48, Seite 91. Damenwäsche. (Bezugsquelle: M. Beyer & Comp., Wien.) Nr. 46. Damenhemd aus Batist. Es ist aus feinem Leinenbatist angefertigt und zeigt einen vorne edig, rückwärts rund gebildeten Ausschnitt, den eine mit einem Banddurchzugstreifen versehene Stickerei abschließt. Vorne erscheint ein 10 cm langer, sich in zwei Theile öffnender, aus Stickerei- und Batiststreifen zusammengefügter Sattel mit einem Läckchenstreifen eingefügt, dem sich beiderseitig ein Stickerei-Entredeuz anschließt, das, unterhalb des Banddurchzuges fortlaufend, den ganzen Halsanschnitt umgibt. Unter dem Sattel ist der Vordertheil beiderseitig in oben spitz zulauende Säumchen genäht, die unten eine 15 cm breite Stickerei-Entredeuzleiste abgrenzt. Material: 2 $\frac{1}{2}$ m Batist, 5 m Stickerei-Entredeuz, 4 m Stickereieinsatz.

Nr. 47. Damen-Nachthemd aus feinstem Chiffon. Vorne ist aus Stickerei und Klappspitzen-Entredeuz, die an einander gefügt sind, ein Einsatz angebracht, der, oben breit, sich nach der Taille zu verschmälert. Seinen Abschluß findet er durch drei aneinandergegesetzte, schräggestellte Stickerei-Entredeuz. Der Kragen ist aus einem Stickereistreifen und einer Stickereigarnitur, welche an den Fäden eine feine Klappspitze angelegt hat, gebildet. Diese Garnitur setzt sich vorne bis zum Schluffe des Schließes fort. Am Rücken gehen vom Halse aus drei genähte Hohlfalten, welche in halber Rückenweite aufspringen.

Nr. 48. Damenbeinkleid aus Batist mit Stickerei und Spitze. Die am Anie etwas gezogenen Beintheile werden von einem Stickereieinsatz begrenzt, an welchen sich ein glatter Ansatz schließt, der der Höhe nach aus zusammengefügte Stickereieinsätze besteht. Nach außen ist der Ansatz offen und von Stickerei umrandet, unter welcher ein Klappspitzenvolant herausschlägt. In einen runden Besatz gefügt, ist das Beinkleid an den Hüften geschliffen und zu knöpfen. Material: 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 m Batist, 3 m Stickereieinsatz, 120 cm Stickerei, 2 m Spitzen.

Abbildung Nr. 49, Seite 91. Frisirjace aus Batist. Die etwas geschweift geschnittene Jace zeigt an ihren Vordertheilen zwischen schmalen Säumchen angebrachte Valenciennes-Einsätze, die der Jace à jour eingefügt sind. Den Knopfverschluß verbergen drei Reihen mit Spitzen besetzter, eingezogener Bolants, die vom rechten Vordertheile ausgehen. Am Rande der Jace ist ein Stickereivolant an- oder aufgesetzt.

Abbildungen Nr. 50 u. 51, Seite 92. Schwedische Valkhausschuhe „Aglaja“. (J. A. Kment, C. Fuchsmüller's Nachf., Wien.) Die aus hellbraunfarbigem, schwedischem Leder hergestellten, 10knöpfigen Handschuhe zeigen zweifarbige Perlambourierung und sind mit gleichfarbigen Spitzen und Bändern gepuppt. Dieselben sind in 15 verschiedenen Nuancen, darunter Creme, Dottergelb, Drap und Hellbraun bei genannter Firma zu beziehen.

Eingefendet.

Saxlehner's Bitterwasser

Altbewährt. „Hunyadi János.“ Verlässlich.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten: 224

Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht, ausdauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Milder Geschmack. Ausdauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

Man verlange in den Depôts & Apotheken ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“



Kwizda's Gichtfluid

nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.

Hauptdepôt: Kreisapothek, Korneuburg.

EDUARD GRIESS.

k. k. Hof-Feilschenfabrikant.

WIEN, II., Pratorstrasse 44 empfängt sein stets wohl assortirtes Lager von Reif- Fahr- und Jagdpoltschen für Herren und Damen.

Verleger: Wiener Verlagsanstalt Gollert & Flegler. — Redigirt von Ferdinand Groll. — Verantwortlicher Redacteur: Hannes Schöner. — Druck und Papier: Steinerdruck.

Rechtlich, Rechtlichkeit, übermäßige Körperkräfte gelten früher als krankhafte Gesundheit. Heute erkannt man in denselben krankhafte Störungen der Körperernährung und bekämpft sie von vornherein, bei Nervenstörungen, Schlaflosigkeit, Bluthörungen, Hämorrhoiden und Krümmung zum Schlagflusse, bei Frauen auch von Untergetragtheiten der Körperfunctionen begleiteten Zustände mit sicherem Erfolg durch den Gebrauch von Dr. Schöner's Warenbader Redactionsstille Bezug derselben und von Gebrauchsanweisungen durch die Apotheken.

Schnitzzeichnen.

Unterricht nach leichtfaßlicher Methode im Hause und in den Familien

Regine Herz,

Hänfhand, Gürtel 44, I. Stock, Thür 14.

450

H. f. priv.

Versicherungs-Gesellschaft West-Phönix
in Wien, I. Riemergasse 2,

mit einem Gewährleistungsfonde von fünf Millionen Gulden. übernimmt Versicherungen gegen Schäden durch Brand, Blitzschlag, auf das Leben des Menschen u. c. Prospecte werden mündlich verabfolgt und jede Auskunft mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoncen-Preis: Die viermal geschnittene, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 Kr. — 34 Bg. — 43 Kreuz.
Annahme von Annoncen: In Oesterreich-Ungarn bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenbastei 1. — Kleinige Annoncen-Aufnahme für Deutschland und die Schweiz bei Rudolf Mosse in Berlin, Zürich und bei dessen Filialen. — Kleinige Annoncen-Aufnahme für Frankreich, Belgien und England bei John V. Jones & Comp., Paris, Rue de Faubourg Montmartre.

Für die Schule.

Ein Herbst-Knaben-Anzug fl. 5, ein Herbst-Knaben-Ueberzieher fl. 6, ein Knaben-Winterrock fl. 8 (Alles rein Wolle), stets vorräthig bei Jacob Rothberger, k. k. Hof-Lieferant, I., Stefansplatz 9. Telephon 978. Täglich bis 12 Uhr Nachts offen und elektrisch beleuchtet.

282

Direct an Private

ohne Zwischenhändler
 versendet stück- und meterweise, zoll- und portofrei feine
echten, reingefärbten Seidenstoffe
 in Schwarz, Weiß und farbig das Seidenwarenhaus
Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

Wasser umgehend franco.

625

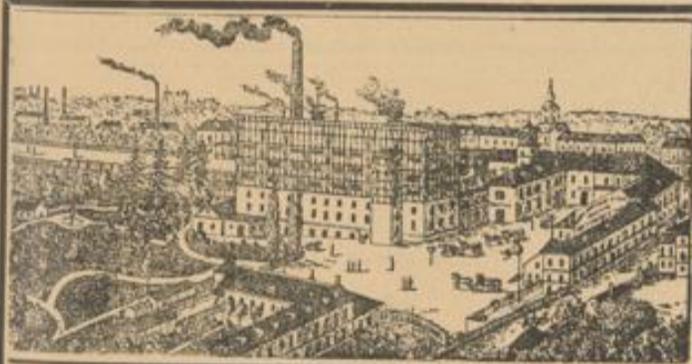
Rahmen-Fabriks-Niederlage

A. KRAUTSACK

Wien, I., Tuchlauben 8,
 empfiehlt das **Neueste und Schönste in Rahmen für Photographien und Bilder** in grösster Auswahl zu den **billigsten Fabrikpreisen.**

Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.

655



Ferd. Sickenberg & Söhne

Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Bräun.

ZUR SAISON.

Färberei und Chemische Wäscherei

Herrenkleider im ganzen Zustande,

Möbelgarnituren im ganzen Zustande.

Abholung und Zustellung. Post-Aufträge schnellist.

Telephon-Nr. 609 u. 610.

Provinz-Aufträge werden auf's Prompteste effectuirt.

358

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne

Eucalyptus - Mundessenz

intensivstes, einzig absolut unschädliches persönliches Desinfectionsmittel per Flacon fl. 1.20.

Specifische Mundseife „Puritas“

Weltausstellungs-Preis-Medaille London 1862.
 Per Dose fl. 1.—

von 405

M. Dr. C. M. Faber.

Leibkammerarzt w. d. S. M. des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion etc.

Wien,

I., Baurmarkt 3.

Laubsägerei und Holzmalerei

„ZUM EIFFELTHURM“

7 nur Tegetthofstrasse 7.

Franz Haberditzl, Wilh. Riedel's Nachfolger.

Werkzeuge und Zugehör für Laubsägerei, Holz-, Porzellan-, Majolika- und Thonmalerei.

Preis-Courante gratis und franco.

604

Behördl. concess.

ehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen

nach gründlicher, leichtfasslicher und verbesserter Methode.

LOUISE MÜLLER

Wien, I., Rauhensteingasse 8 (Mozarthof).

600



494



MIEDER-

Erzeugung.

IGN. KLEIN, WIEN

VI., Mariabillerstr. 45

FILIALE:

Wien, I., Stefansplatz, Thonetkass.



Bestellungen nach Mass oder Muster in 24 Stunden. Nicht-convenirendes wird bereitwillig umgetauscht. Preise von fl. 2.50 bis fl. 12.— und höher je nach Façon und Qualität.

Mass über's Kleid erbeten.

605

A-B. Taille.

C-D. Umfang von Brust

und Rücken.

E-F. Hüftenweite.

B-D. Höhe unter dem Arme.

H-J. Ganze Länge.

Versandt nur per Nachnahme.

Das Neueste in
Lampen = Kerzen =
Schirme
Lampenschleier
bei
Theyer & Hardtmuth
Wien,
 Körnthnerstraße 9
 Ecke der Weibburggasse



DAS NEUESTE
 in allen
Damen-Handarbeiten
 angefangen und fertig,
 sowie Zeichnungen nebst allen dazu gehörigen Artikeln, ist stets in dem
 bekannten **Arbeits-Specialitäten-Geschäft** von
Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6
 am Lager. — Muster und Auswahlsendungen umgehend. 667

Wien, Christofle & Cie. Wien,
 I. Opernring 5, I. Opernring 5.
 Heineckschhof, F. P. Hof, Lieferanten, Heineckschhof.

Ein vollständiges Service, bestehend aus:

12 Tafellöffel . . . fl. 17.—	1 Milchbüchse . . . fl. 3 20	1 Salabelsch . . . fl. 6.—
12 Tafelgabeln . . . fl. 17.—	1 Gemüselöffel . . . fl. 4 20	1 Fischbeil . . . fl. 9.—
12 Tafelmesser . . . fl. 17.—	1 Compotlöffel . . . fl. 3 50	1 Essig- u. Weinlöffel . . . fl. 15.—
12 Kaffeeöffeln . . . fl. 9.—	1 Saucelöffel . . . fl. 3 50	1 Suppengabel . . . fl. 1 75
12 Dessertgabeln . . . fl. 15.—	1 Saucerschöpfel . . . fl. 5 50	1 Babaritzgabel . . . fl. 1 50
12 Dessertlöffeln . . . fl. 15.—	1 Sentopf . . . fl. 5 50	4 Glasmesser . . . fl. 8 50
12 Dessertmesser . . . fl. 15.—	2 Doppeltastlöffeln . . . fl. 7 25	
1 Suppenhöpfer . . . fl. 5 20	1 Grandhöpfer . . . fl. 7 50	

kostet fl. 190.—

Wir laden zur Verhütung unseres ansehnlichen und un-
 allen Umständen versehenen Waarenlagers, bestehend in Tafelanlagen, Condolabern,
 Jardinières, Kaffee- und Thee-Service, Tafel-Service, Dessert-Cassetten für Aus-
 stellungen etc. und Nahrungsmitteln ganz ergebenst ein. 664

Gebrüder
BRÜNNER
 k. k. priv. Petroleum-Lampen-Fabrik
 Wien, VI., Magdalenenstrasse 10
 und X., Leebgasse 19.

Petroleum-Hänge- u. Tischlampen
 mit neuem, patentirtem, unübertroffenem
Wiener Triumph-Brenner
 in drei Grössen 15", 20", 30"
 mit bestconstruirter, äusserst einfacher, be-
 quemer Anzünde- und Auslöschvorrichtung,
 durch welche das Abheben des Cylinders
 entfällt. Blendend weisse Flamme.

Sonnenlicht-Excelsior-Lampe
 Leuchtkraft: 100 Normalkerzen, einfachste
 und solideste Construction. Von unten anzu-
 zünden, zu reguliren und auszulöschen.

Tisch- u. Hängelampen, Wandlampen u.
Laternen in jeder Ausstattung zu billigsten
 Preisen mit **Excelsior- und Brillant-Brenner.**
 Preis-Courante und Musterbücher auf Verlangen
 gratis und franco. 632

Niederlagen: Wien, VI., Magdalenenstr. 10.
 Budapest: Kronprinzgasse 3. — Prag: Graben 17.



TELEPHON N^o 1705.

Photolithographie
Adolf
Sifelhuber
 &
Adolf
Weingerthner
Wien
 VII. ALSERSTRASSE
 45A

Die Anstalt empfiehlt sich zur ex-
 actesten Ausführung von Zinkstichen in
 Chemigraphie, Photozinkographie u.
 Chromotypie (Hesselt) in Buchdruck
 Fettdrucke für
 Photo lithographie.



ANTON REITZNER
 WIEN, VII. Bezirk, Kirchengasse Nr. 22.
Fabriks-Lager

von Seidenband, Woll- und Seidensammet, Peluche, Woll- und Seidenstoffen,
 Leinen- und Weisswaren, sämtlichen Artikeln für Modisten und Damen-
 schneider, Strick-, Filzhüte, Schleier und Appret-Formen, Blumen, Phantasie-
 und Strauss-Federn zu den billigst festgesetzten Preisen.

Eigene Erzeugnisse: 656

Chiffon, Gradl, Damast, Shirting, Satin und Croisé, Organtin, Moll, Battist,
 Mousselin, Kleider-Cachemir, Kleider-Satin und Fahnenstoffe in allen Farben.
 Maschinen-Weissstickerei, geklappelte Zwirne, Seiden- und Schafwoll-Spitzen.
 Gefällige Aufträge werden per Nachnahme prompt und billigst ausgeführt. Preis-
 Courant inclusive Hutjournal sowie Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

M. Lorenz & Sohn
 in Wien, „zum Mohren“
 Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt 18.
Zwirn-, Woll-, Kurz- und Wirkwaren.

Reichhaltiges Lager aller Gattungen in- und ausländischer Baumwoll-
 und Leinwand, Strick-, Stick-, Schling- und Häkelwolle, Näh-,
 Strick- und Häkelseide vorzüglicher Qualität, in Weiss, Schwarz und
 allen andern Farben, auf Spulen gewunden und in Strähnen.
Haupt-Depôt: von englischen und deutschen Näh- und Maschin-
 nadeln aller Sorten und Systeme, Fingerhüten, Haarnadeln und Stecknadeln etc. etc.

Grosses Lager von Normal-Wäsche System Prof. Dr. Jäger,
 Wirkwaren, deutsches, französisches u. englisches Fabricat, Nouveautés in Strümpfen,
 Socken, Handschuhen, und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schafwoll-Röcken für
 Damen und Kinder etc. etc. 470



12 Medaillen. Man achte auf Schutzmarke, Namen und Adresse und hüte sich vor
 Ankauf werthloser und schädlicher Fälschate.

Prämürt in den hygienischen Ausstellungen zu Berlin, Brüssel, und Ostende,

K. K. PRIV.
Heinisch' Schönheits-Crème N^o 1.

von k. k. Pathologisch-
 chem. Institut durch
 Zeugnisse als unerschöl-
 lich befunden, von her-
 vorragenden ärztlich.
 Autoritäten der Wiener
 Kliniken als vorzüglich
 empfohlen. Diese Crème
 Nr. 1 schält alle unrei-
 nen Hautschichten
 schmerzlos ab, öffnet und reinigt die Poren und entfernt Mitesser, Wimpern, Sommer-
 sprossen, Blatternarben etc. Die feckige, alte, runzelige Haut kann leicht entfernt
 werden und tritt nach Gebrauch der Crèmes I, II und III sofort ein jugendlicher
 sammtartig tarter und rosig frischer Teint an deren Stelle. Erhält garantiert. — Preis
 einer Dose Nr. I fl. 5, einer halben (Probédose) fl. 3, dazu gehörige Mischcrème Nr. II
 fl. 2, Pfannenspunder Nr. III fl. 2 (in weiss, rosa und gelblich). 644

König und allein zu haben bei der Erzeugerin
M. Heinisch, Parfümeriefabrik, gog. 1750, Wien, II., Praterstrasse 30 M.



Antoinetten Mieder
Specialitäten-SALON
 I., Tuchlauben 10
 I. Stock.
 Preise von 6 fl. an.

Handarbeiten
 in bestem Geschm.,
 vorgezeichnete, angefangene und fertige Leinen-
 stickerei, stets die neuesten Dessins bei
J. Treffenhann, Leinwandhandlung,
 Wien I., Weihburggasse 4.

Theetischchen
 Bamboos fl. 12.—
 Beige-Rohr fl. 6.—
PRAG-RUDNIKER KORBFABRICATION
 in Wien, F. I., Mariabacherstrasse 25.
 Höchst praktisch für Damenschneidererei.
 Ganzes Kleidergestell mit Gestell
 fl. 3.50,
 Denbar von 60 — 70 Ctm. fl. 5.—
 (Postporto nur 50 kr.)

ADRESSEN
 aller Branchen und Länder liefert unter Garantie: **International Adressen-Vorl.-Anstalt** (C. Hermann) Leipzig (gegr. 1864). Katalog ca. 50 Branchen — 5.000.000 Adr. für 35 kr. in Postmarken franco.

20 Pf. Jede Nr. Musik
alische Universal-Bibliothek!
 600 Nummern.
 Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Lieder etc. Vorzügl. Stück u. Druck, stark. Papier. Verschied. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienerstr. 1.

COMPOTS
 Marmelade, Himbeersaft, Mixed-Pickles, Trüffel, Orangen-Marmelade, etc.
 Die kais. kön. privilegierte
CONSERVEN-FABRIK
 des
J. Ebstein, Wien, I., Annag 12.



Fechtschule O. Sojka,
 I., Schannergasse 3
 Separate Kurse für Damen und Herren
 in der Führung aller Waffen. 242

Dramatischer Unterricht
 (Aesthetik der Rede und Schauspielkunst)
 von
Pauline Loewe,
 I., Kärntnerstrasse Nr. 38. 254

Vordruckerei und Handstickerei
 Schlesinger, I., Rothgasse 7.
 Dasselbe werden Braut-Ausstattungen zum Sticken und Vordrucken übernommen und billigst berechnet. (Zeichnungen werden auf Verlangen in's Haus gestellt). 249

500 Mark in Gold
 wenn Crème Grolsch nicht alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendlich frisch erhält. Keine Schmucke! Preis 60 kr. Hauptdepot **J. Grolsch, Brunn; Wien: Kuglappoth, Am Hof 6, Kreuzapothek, Mariabacherstrasse 71, Pavlikowski, X., Kopterspl. 1. — Budapest: J. v. Török, Apoth. — Sarajewo: Ed. Ployel, Apoth. 436**

Prof. Sutton's Engl. Sprachschule.
 Wien, VII., Mariabacherstrasse 48.
 Beginn neuer Kurse, Anfang Literatur und Literaturgeschichte, Vorbereitung zum Maturaeexamen incl. Nebenfächer, Sop. Damenkurs. 437

Die Ungarisch-Französisch-
Versicherungs-Actien-Gesellschaft
FRANCO-HONGROISE.
 Actiencapital von
4 Millionen Gulden in Gold,
 empfiehlt ihre
Aussteuer- und
Kinderversicherungen.
Wien, I., Rudolphplatz 13 a
 in eigenem Hause. 350

Ignaz Bitmann, Wien, I., Kärntnerstrasse 26, Filiale: Weihburggasse 9.
 Special-Etablissement für Damen-Tricot-Tailen, Knaben- und Mädchen-Tricot-Anzüge von fl. 3.50 aufwärts. Illustr. Preiskataloge gratis und franco.

Puppen
 —und—
PUPPEN CONFECTION
Adolf Gottfried
 zum Weihnachtsbaum
 Wien Spiegelgasse 11. 434

L'HORA WIEN
 normal 5 bis 24 fl.
 unnormal 12 bis 30 fl.
 Preisl., Maassanweisung
 versende gratis. 554

In unserem Verlage sind neu erschienen: Das
„Reversi-Spiel“
 ein aus England eingeführtes, sehr amüsantes Spiel für Erwachsene und auch für Kinder reiferen Alters.
 Ausgabe I II III
 Für 2 Personen 75 kr., fl. 3.—, fl. 4.20 per Stück.
 Ferner:
Wiens Vergangenheit und Gegenwart
 ein geschichtliches Lotto für Kinder von 8 bis 12 Jahren.
 Ausgabe I II
 fl. 2.50, fl. 4.80 per Stück
 — En gros entsprechenden Rabatt. —
 Kais. kön. Hof-Spielwaarenhaus
Josef Nühlhauser's Nachfolger A. Püringer & C. Bux
I., Raubensteingasse 8 (Mozarthof), Wien. 567

Wichtig für Confectionäre und Zugehör-Geschäfte!
 Gewebt! **Federpelze** Schwarz
 Gelebt! und farbige!
 Alleinige Erzeuger im Inlande:
Carl Langsam & Co., Wien, VII., Zieglergasse 43.
 Verkauf nur en gros. — Preiscurant auf Verlangen. 670
Neuheit: Gewebte Federpelze aus mattschwarzen Federn.

FRANZ HERRMANN'S
Passementeriewaaren-Fabrik
 für Mode und Confection.
 (Gegründet 1851.)
 Niederlage: Wien, I., Goldschmiedgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Dreilaufergasse 12-14
 — Muster auf Verlangen. —
 Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt. 640

M. BEYER & COMP.
 Wien, I., Spiegelgasse 11.
 Feine Damenwäsche
 en gros et en detail.
 Etablissement für Brautausstattungen
 vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.



Rowland's
MACASSAR-OIL bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Goldfarbe verkauft.
KALYDOR verschönert den Teuf; durch dasselbe verschwinden: Rötze, Sommerflocken, Finnen und Ausschlag der Haut etc.
ODONTO ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blendend weiss und verhindert das Hohlwerden.
 Rowland's Artikel,
 20 Hatton Garden, London.



Neuester combinirbarer
Zimmer-Turnapparat
 für Kinder und Erwachsene,
 zwischen jeder Thür anzubringen, ohne dasselbe zu beschädigen. Diese Apparate sind zugleich im Freien verwendbar, und liefert auch alle übrigen Turngeräthe unter Garantie solidester Construction.
Josef Maruschka
 Wien, I., Renngasse 7.
 Anerkennungsbriefe von hohen Herrschaften, Aerzten und Turn-Anstalten erliegen zur Einsichtnahme.
 Preislisten auf Verlangen franco u. gratis.

Friedrich Hurling
 WIEN
 I., Kärntnerstrasse 14.
 Empfiehlt seine Specialitäten in
Gummi-Regenmänteln
 für Damen, Herren und Kinder
Gummi-Schuhen u. Galoschen
Gummi-Wäsche
Wasserdichten Decken
Kutscher-Livré-Mänteln
Chirurgischen Artikeln
Vienna wasserdichten Tischdecken
 mit wunderschönen farbigen Mustern
 sowie überhaupt alle Specialitäten in Gummi-, Kautschuk- und wasserdichten Stoffen.
 Preislisten auf Wunsch gratis und franco.



Gestickte Streifen
 und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes, bestes Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Dessins
staunend billig in colossaler Auswahl
 nur bei
AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.
 Bei Angabe des Zweckes werden auch Muster in die Provinz geschickt.
 Viele tausende Sticker-Reste zu überraschend billigen Preisen vorräthig.
 Bei Anfertigung von Braut-Ausstattungen jeder Dame besonders empfehlenswerth.

Der Wiener Conditior
 verlässliches Handbuch für Frauen, von **J. Ebstoin**, Conditior, k. k. priv. Conserven-Fabrik, Wien, I. Bezirk, Annagasse 12. — Preis 1 fl. 50 kr. — Ergänzung zu dem Kochbüchlein. — Gewidmet den Frauen.

I. Wiener Schnell-Reparatur und Putz-Anstalt für Mieder.
 Währing, Hauptstrasse 5, bei Wien.

Specialist für Knabenkleider
 Neueste Modelle in elegantester Ausführung
Wilhelm Deutsch, Wien, Fabrik: I., Laurenzerberg 5.
 Schulanzüge fl. 5. — Illustriertes Preis-Courant franco.

J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Jasomirgottstrasse Nr. 3 (Stephanshof),
 VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.
Fabriks-Lager von:

Prof. Dr.  G. Jaeger's
 garantirt **echten**
Normal-Artikeln.

Preis-Auszug:

	IV	III	II	I
Winter Normal-Hemden B Gr.	fl. 3.20	3.60	3.90	4.30
" " Unterleibhosen B	fl. 2.30	2.60	2.90	3.20
" " Unterhosen B	fl. 2.50	2.80	3.10	3.40
" " " A	fl. 2.90	3.20	3.50	3.80
" " " gestriekt 480	fl. 3.40	3.80	4.20	4.60
" " Socken " 480	fl. - .90	- .95	1.00	1.05

Vollständige Liste gratis und franco.

Mechanische Strickerei.
 Specialfabrication in nur Schafwoll-Artikeln, als: Regulär gestrickten Patent-Reit-Unterhosen, Socken, Strümpfen, Leibbinden, Gamaschen, Kniewärmern, Unterröcken, Westen u. s. w. Ferner regulär gestrickte
Knaben- u. Herren-Oberanzüge u. Sport-Artikel.
Tricot-Tailen und Kinder-Anzügen

TRICOT  **TRICOT**

J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Jasomirgottstrasse Nr. 3 (Stephanshof),
 VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.

Passementerie-Fabrik.
Gegründet 1815. 382
BARTH. MOSCHIGG
Wien, I., Jungferngasse 1.
Aufputze und Knöpfe für Kleider und Confectionen. Passementerie für Möbel, Kirchen und Livree. Mustereudungen auf Verlangen. Aufträge über 5 fl. franco.

QUALITÉ SUPÉRIEURE
CHOCOLAT FREY
AARAU (SUISSE)
Zu haben in allen grösseren Specerei- und Delicatessenhandlungen, sowie Conditoreien. 565

Inhalationen reinen Sauerstoffes
gegen Athembeschwerden, Bleichsucht, Blutarmuth und Schwächezustände in der Ordinationsanstalt des k. Sanitätsrathes **Dr. Victor v. Gyurkovechky**, Wien, I., Am Hof, Drahtgasse Nr. 2. 599
Ausführliche Broschüren und Prospekte gratis.

Das sicherste Schönheitsmittel
ist die bisher unübertroffene Dr. Legrin's
Gesichts-Pomade
bei deren Gebrauch der Teint frisch und jugendlich erhalten bleibt. Der Erfolg wird garantirt und wird das Geld anstandslos zurückgegeben, wenn bei Gebrauch der Pomade keine Wirkung erzielt wird. Für Unschädlichkeit wird gehaftet. Preis eines Tiegels 2 fl. Zu haben aus Gefälligkeit im
Miedergeschäft, Wien, Kärntnerstrasse 26. 583



Gesetzlich geschützt
Puppenfabrication
OTTO FRANZ, Wien, VII., Mariahilferstr. 38
„Zur Puppenfee“
mit assortirtem Lager geschmackvoll und feinst gekleideter und angekleideter Puppen, beste Qualität, sowie aller dazu gehörigen Gegenstände.
Puppen-Klinik.
Schadhaften oder zerbrochenen Puppen werden neue Bestandtheile angefügt, überhaupt Alles in besten Stand gesetzt. 589



D. M. C. Das Comptoir alsacien de broderie D. M. C.
Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof) 346
hält stets auf Lager sämmtliche in der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.-Garne** in 450 Farben und in allen Nummern.

Wer zweckmässig und correct versichert sein will,
Wer die vortheilhaftesten Bedingungen erreichen will,
Wer im Schadenfalle anstandslos und coulant entschädigt sein will,
Wer über die Solidität einer Gesellschaft informirt sein will,
Wer überhaupt gewissenhaften Rath in Assurancesachen haben will,
Der erhält gratis Auskunft bei **Alexander Gut**
Consultations-Bureau für Versicherungs-Angelegenheiten
Wien, I., Neuer Markt 3.

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.
P. KABILKA
Atelier für stylgerechte Handarbeiten
(angefangen und fertig).
Alle Arbeitsmaterialien zu modernen Handarbeiten.
Wien, I., Elisabethstrasse 4
(Heinrichshof). 117
10 Medaillen.

Sich regen bringt Segen

Das beste und berühmteste
Toiletpuder ist
La VELOUTINE
Spezielle Poudre de Riz
MIT BISMUTH BEREITET
Von **CH. FAY**, Parfumeur
PARIS, 9, rue de la Paix, 9, PARIS 609

Massage- und Kiefernadel-Anstalt des Dr. Josef Haszler
Wien, IX., Bürggasse 16.
Sichere Heilerfolge bei: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Fettleibigkeit, Verstopfung, Frauenleiden etc. Zu sprechen von 11—12. Damen separate Massage-Stunden. 605

Dr. Fr. Lengiel's
Birkenbalsam
bewährtes Cosmecticum zur Erlangung eines makellosen Teint, von der eleganten Damenswelt sehr geschätzt und von Aerzten vielfach empfohlen, ist zu finden in den Apotheken und Parfumerien. Haupt-Depôt in Wien 378
Phil. Neustein, Apotheke, I., Plaukeng.



JOS. LUSTIG & COMP.
Wien, I., Hoher Markt Nr. 4. 603
Schreib- und Zeichnen-Requisiten-Handlung.

Czerny's Tanningene ist das beste Melfröle, garantirt unschädliche, sofort wirksame
Haarfärbe-Mittel
für Kopf- und Bart Haare, sowie Augenbrauen, welche auf die einfachste Art, bei nur einmaligem Gebrauche ganz verlässlich und sicher die selbe tabellöse, glänzende blonde, braune oder schwarze Naturfarbe wieder erhalten, welche sie vor dem Ergreifen gehabt, und welche weder durch Waschen mit Seife noch im Dampfbaide abfärbt, à fl. 2.50.
Teint-Mittel, Poudres, Crèmes, Parfumerien etc. Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von
Anton J. Czerny, Wien, I., Wallfischg. 5, nächst der Hofoper, im Hause der russ. Kapelle.
Zusendung sofort per Postannahme.
Prospecte auf Verlangen gratis und franco. Niederlagen in den grösseren Apotheken und Parfumerien. (Aufträge von 5 fl. an franco.) 591



Das beim gewöhnlichen Waschverfahren unvermeidliche
Eingehen der Normalwäsche
wird vermieden durch ein neues Verfahren,
welches in der neueröffneten
Ersten Wiener Reinigungs- und Appretur-Anstalt
für Normalwäsche von Johann Hampf's Söhne angewendet wird.
Die Wäsche wird in jeder Hinsicht geschont und geht aus dem Verfahren wie neu hervor. Das neue Verfahren macht das Tragen der Wäsche noch angenehmer, verlängert deren Dauerhaftigkeit und kommt nicht theurer zu stehen, als das Waschen gewöhnlicher Wäsche. Aufnahmestellen für Wien und Provinz:
Ignaz Kessler, Wien, I., Stephansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7.
Filiale: L., Bognergasse Nr. 15. 578

Miscellen.

Die beiden prächtigen Lampen stammen aus der k. k. priv. Petroleumlampen-Fabrik der Gebrüder Bränner, Wien, VI., Magdalenenstr. 10, einer der bedeutendsten Firmen, welche erst kürzlich eine ungemein praktische Neuheit unter dem Titel: „Wiener Triumph-Brenner“ in den Handel gebracht hat. Der Triumph-Brenner zeichnet sich vor allen anderen bisher bekannten Luftgasm-Lampen durch seine besondere Leuchtkraft aus, durch unbedingte Sicherheit gegen Explosion, wenig Verbrauch von Petroleum und durch die sehr einfache Handhabung. Die hier abgebildeten Lampen zeigen eine Montirung aus Bronze-Imitation und haben Brillant-Brenner, welche ein schönes, gleichmäßiges, weißes Licht geben. Der Lampenkörper ist in Zinncage gehalten. Die ganze Ausführung ist elegant und geschmackvoll.



Tricotstoffe. Welchen Aufschwung der Consum der Tricotstoffe nimmt, und wie großer Beliebtheit sich diese praktischen, angenehmen und dauerhaften Gewebe erfreuen, beweist die mannigfache Ausführung, in welcher dieselben erzeugt werden. Die Firma J. Sch. Rieh, Wien, I., Jasomirgottstr. 3 und VI., Mariahilferstr. 19-21, stellt uns eine interessante Collection von Stoffproben zur Verfügung, deren Farben und Muster uns beweisen, daß bei der Herstellung derselben für jeden Geschmack Rechnung getragen wird. Sie theilen sich in gekämmte, melirte, flammirte, getupfte und carrierte Dessins und sind sowohl als Auszug, als auch als Kleiderstoffe in Anwendung zu bringen. Eine sichere Gewähr für die Haltbarkeit der Tricotgewebe gibt der Umstand, daß die Dessins miteingewebt und nicht, wie dies bei so vielen anderen Stoffen der Fall, aufgedruckt sind. Daß Taillen, Blousen und andere Kleidungsstücke aus Tricot sich ebenso angenehm als dauerhaft und billig erweisen, hat wohl manche unserer Leserinnen schon selbst erprobt, und wenn wir verrathen, daß dieser Artikel noch lange von der Mode begünstigt sein wird, so ist dies wohl die beste Empfehlung, die wir den aus Tricot gefertigten Kleidungsstücken geben können.

MERAN

Meran, Obermais, Untermais u. Gratsch, klimatischer Curort im deutschen Südtirol (317-520 Meter). Bahnstation Directo (Schlaf-)Waggons von Wien, München, Leipzig und Berlin. Beginn der Saison (Trambesetz) 1. September. Bemerkliche Lage, vorzügliche windstille Winterstation, besonders für Lungen-, Nervenkrankheiten und Scrophulose geeignet. Oertel'sche Terraincuren. Curgemässe Einrichtungen. Frequenz: 10.000 Curgäste, 6000 Touristen. Prospekte gratis. Die Curvorsteherung.

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
reinsten alkalischer
SAUERBRUNN
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

WIENERMODE Sammelkasten zum Aufbewahren der Hefte sind durch jede Buchhandlung, sowie durch die Administration: Wien, I., Schottengasse 1, zum Preise von fl. 2 - M. 3.25 zu beziehen. - Für portofreie Zufendung wolle man 25 kr. - 45 Pf. zufügen.

Wiener Central-Bad

Stadt, Weiburggasse Nr. 20. Dampfbad, Douchebäder, Wannenbäder, Kaltwasser-Cur, Medicinalbäder (Darkauer Jod-, Franzensbader Moorbäder etc.), Sauerstoff-Inhalation, Massage etc. Badezeit: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Goldert & Flegler. Direction: für den Modelldienst: Louise Gallinowsky, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Redaction der Beilage „Im Donauhof“: Ferdinand Graf. Für die Redaction verantwortlich: Emanuel Sankter, Jacbe von F. Walle. Schriften von Brandler & Markowsky, k. k. Hoflieferanten. Wien, Druck und Papier: „Stenograph“. Für die Druckerei verantwortlich: Albert Fick.

Büsten
à fl. 5



In schönster, neuester Form, jeder beliebigen Stärke und reichster Auswahl stets vorrätig

NUR
bei 596
Wilh. Stauss
WIEN
I., Albrechtsplatz
Tegethoffstrasse 7.

Versuch bestens empfohlen.
B. Hipauf's Bienenkörbe
Beliebtester Tafelaufsatz
Gern gesehenes Geschenk
aus reinem Mandelholz
mit Vanille- oder Nuss-Geschmack
und beweglichen Bienen daran
Wochenlang frisch u. wohl schmeckend
Versand von 4 Mark an
einschliesslich Porto u. Verpackung
B. Hipauf, Breslau
Spezialität: Bienenkörbe

Einziges Corset-Etablissement, welches in Paris mit der grossen goldenen-Medaille ausgezeichnet wurde.
Pariser Damen-Mieder (Corsets)
bei M. M. Weiss
Paris, Stadt, Neuer Markt
Wien
Preise der MIEDER von 10, 12, 14 bis 16 fl. ö. W. CEINTURES von 9, 10 bis 12 fl.
Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Masse in Centimeter anzugeben: 1. Ganzumfang von Brust und Rücken, unter den Armen gemessen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arm bis zur Taille. Das Masse ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

„An Olga!“

„Rien n'est certain, que l'imprevu!“ Auch der arme Krieger dachte nicht, dass der schönste Traum seines Lebens, der erste Sonnenstrahl seit langer, langer Zeit nur so erschrecklich kurz dauern — gar so bald verlöschen sollte!
Ist es denn Verbrechen, sich durch einen leisen Druck der geliebten Hand unbeschreiblich glücklich zu fühlen?!
Ist es nicht Heroismus, dies darin schon ein ganzes Glück zu finden und zufrieden zu sein?!
Muss denn das Schicksal auch dies zerstören?! — Olga's Bitte ist erklärlich — doch nicht begründet; der Krieger will ja von Herzen folgen und ergeben sein, jeden Wunsch und Wink nachkommen — nur soll ihm diese einzige Hoffnung gelassen werden, dass er seine Liebe sehen, wenn auch nur kurze Augenblicke in ihrer Nähe weilen und wenigstens beim Abschiedsgruss die geliebte, warme Hand in der seinen halten kann!
Einige Zeilen, ein Besuchen im Salon — dies ist doch nicht Verletzung der Pflichten?
Und doch stellt sich der Krieger schon damit zufrieden!
Dart er um die Gnade bitten, ihm auf diese Zeilen eine Antwort zukommen zu lassen?
Dart er auf dieses Glück hoffen? Olga's Herz wird ihm doch gewiss diese bescheidenen Wünsche gewähren! — Als Erinnerung an den ersten schönsten Augenblick das „Sehever!“ wie darf er's senden?
Des Kriegers Abschied an Olga: „Que Dieu vous garde!“

JOS. ZAHN & COMP.
k. k. landesbef. Glas- u. Luster-Fabrikanten.
Niederlage: Wien, III., Salesianergasse 9.
Hohlglaswaren für den Hausgebrauch, für Hütten, Kaffeehäuser, Conditorien und den Export — Luster für Kirchen, Salons oder Geschäftslocalen aus geschliffenem Krystallglas, aus venetianischem Glas oder aus Kien- und Rosen- mit Elektrische Beleuchtung
Venetianer Luster und Spiegel.
Complete Glass-Service

Haupt-Depôt
Prof. Dr. Gust. Jaeger's Original-Normal-Wäsche.
Fabrikation von
TRICOT-Knaben-Modellen
TAILLEN Anzügen
Kleidchen
WERNER LANGENBACH
Wien, I., Goldschmiedgasse 4.

Die Küche des Mittelstandes.



KÜCHEN - ZETTEL

vom 1. bis 15. November 1889

- Freitag:** Hirsuppe (Raggi's Bouillon); Caviarbrötchen; Hasenbraten mit Zwerchleinstück; Windbeutel.
- Samstag:** Rudelesuppe; Rindfleisch mit eingebratenen Kartoffeln; Kapselbrüdel.
- Sonntag:** Julienne (aus Knochen und Liebig's Fleischextract); Sardellen in Del; Schweinecaro mit Rothkraut; Weintrauben.
- Montag:** Erbsenpureesuppe; Rindbraten mit Griesnudeln; Käse.
- Dienstag:** Eintausuppe; Rindfleisch mit Paradeisauce; Kohlwürstchen.
- Mittwoch:** Reisuppe; überdünstetes Rindfleisch mit Macaroni; Zwetschkenkudde.
- Donnerstag:** Suppe mit Lammstrudel (Raggi's Bouillon); Huhn in Reibgerst; Hollandermus mit Semmelcrouton.
- Freitag:** Kämmelsuppe (Wogdan'sches Präparat); Paprikasch** mit Nockerin; Nohnguglhupf.
- Samstag:** Griesuppe; Rindfleisch mit Kochsalz und Schwämmen; Schinkenkeckel.
- Sonntag:** Einnachsuppe; Rettig mit Butter; Gansbraten mit Salat; Mandeln im Schlafrod***).
- Montag:** Grünererwischsuppe (Anor'sches Präparat); Beefeist mit Spiegelieren; Weintrauben.
- Dienstag:** Flederhühner; Rindfleisch mit Sardellenauce; bayerische Röhrlin; Mittwoch: Leberreisuppe; überdünstetes Fleisch mit Kartoffelpuree; Topfsentkehl.
- Donnerstag:** Tritattensuppe (aus Knochen und Liebig's Fleischextract); Sechsfisch mit böhmischen Erbsen; Haselnußspätzchen.
- Freitag:** Paradeisuppe; Hirs mit Nieren; Kapphühner mit Reis; Gardinetto.

*) Huhn mit Reibgerst. Für ein Huhn wird von 2 Eiern am Vortage Reibgerst zubereitet. In einer Casserolle läßt man ein Stückchen Butter, 1 Zwiebel, ein gut abgeputztes, in Viertel geschnittenes Huhn, den Magen und die Leber, etwas Salz, einige Löffel Suppe zugedeckt dünsten, bis der Saft verdünnt ist. Dann gibt man das Reibgerst, 1/2 Liter Wasser, und, wenn man den Geschmack kräftiger wünscht, etwas Fleischextract daran, und läßt es fertig dünsten, entweder bis das Reibgerst stellenweise etwas Farbe bekommt, oder bis es fertig ist, ohne dunkler geworden zu sein.

***) Paprikasch. Ein Hecht oder Karpfen wird vorgerichtet und ausgenommen. Wenn man das Beuschel nicht zur Suppe verwendet, so legt man es, nachdem es gereinigt ist, wieder ein. Auf ein Päckchen gibt man 5 Deka Butter, 1 fein geschnittene Zwiebel und den Fisch, den man auf jeder Seite fünf Minuten lang brät. Dann thut man 4 Eßlöffel Rahm und eine Messerspitze Paprika daran und läßt den Fisch in der Sauce fertig dünsten. Beim Anrichten wird er mit Citronenscheiben garnirt.

****) Mandeln im Schlafrod. Von 15 Deka Zucker und 1 Eßlöffel, das zu Schnee geschlagen wurde, rührt man durch 1/2 Stunde ein festes Eis. Von Oblaten werden runde Plättchen geschnitten; auf jedes legt man eine abgeschälte Mandel, die man mit einem Häufchen von dem Eis bedeckt. Diese Plättchen werden in einer ganz feinen Röhre getrocknet.

Anna Forster.

Miscelle.

Die Zeit der Jagd, welche die köstlichen Wildbraten in unsere Küche liefert, läßt auch den Werth des trefflichen Liebig'schen Fleisch-Extracts ganz besonders erkennen. Handelt es sich doch bei jedem Wildpret um eine schmackhafte Sauce, die denselben erst die volle Würze verleiht, und bei den meisten dieser Saucen, um sie recht delicat herzustellen, wird jetzt fast allgemein ein Zusatz von Liebig's Fleisch-Extract verwendet. Die Vielseitigkeit des unübertroffenen, von allen praktischen Hausfrauen hochgeschätzten Extracts ist geradezu stannenswerth. Suppen, Saucen, Ragouts, Fleisch-, Fisch- und Gemüsespeisen, Salate, Mayonaisen, Pasteten, kurz die meisten Erfindungen der Kochkunst erhalten durch Liebig's Fleisch-Extract erst die richtige Würze. Die ausgedehnte Anwendung dieses beliebten Hülfsmittels der Küche ist aus dem kleinen, aber inhaltsreichen Kochbuch zu ersehen welches, von der Liebig's Compagnie herausgegeben, ein bewährter Rathgeber der deutschen Hausfrau geworden ist.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch ist: Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“. (20. Auflage!)

Man verlange stets ausdrücklich:



Nur echt, wenn jeder Topf den Namenzug **Liebig** in blauer Farbe trägt.

Natürlicher **Biliner Sauerbrunn!**
 Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
 Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Tapissier-Etablissement
 Eigene Erzeugnisse
CARL SEIFERT WIEN
 Handarbeiten in größter Ausführung angefertigt.
 Montierungen aller Art.
 Materialien der vorzüglichen Qualität.
 Große Auswahl in Häkelarbeiten, Posamenten, etc. etc.
 Sämtliche der WIENER-MODE entworfenen Handarbeiten u. Arbeitsmaterialien sind vorräthig.
 Preisconnote gratis u. franco.

Harlander **Strickgarn und Spulenzwirn**

Bei der Wiener u. Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. — Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle En gros- und bedeutenden Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

40 jähriges Renommée!
Mund- und Zahnkrankheiten

Wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde, Zahnsteinbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten kais. kön. Hofzahnarzt

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

welches ein Präservativ gegen alle Zahn- u. Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentzündlich bei Gebrauch u. Mineralwässern ist, und in gleichzeitiger Anwendung u. Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnpulver, Dr. Popp's Kräuterseife, Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser, Dr. Popp's Zahnpulver, Dr. Popp's Zahnpasta, Dr. Popp's Zahnpulver, Dr. Popp's Zahnpulver, Dr. Popp's Zahnpulver.

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an.

Voraussetzungen: Wiener Verlagsanstalt G. G. Holzner, Direction für den Modestoff: Louise Gollinska, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Redaction der Zeitung „Im Vorhinein“ Ferdinand Hof. Für die Redaction verantwortlich: Manuel Schöber, für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich.